

# Der sächsische Erzähler,

**Amtsblatt**

der Rgl. Amtshauptmannschaft, der Rgl. Schulinspektion und des Rgl. Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Rgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.



**Tageblatt**

für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend, sowie für die angrenzenden Bezirke Pulsnitz, Reustadt, Schirgiswalde etc.

Siebenundsechzigster Jahrgang.

Telegr.-Adr.: Amtsblatt. Fernsprecher Nr. 22.

Mit den wöchentlichen Beilagen: Jeden Mittwoch: **Belehrungliche Beilage**; jeden Freitag: **Der sächsische Landwirt**; jeden Sonntag: **Illustriertes Sonntagsblatt**.

Erscheint jeden Montag abends für den folgenden Tag. Der Bezugspreis ist einschließlich der drei wöchentlichen Beilagen bei Abholung vierteljährlich 1 RM. 50 Pfg., bei Zustellung ins Haus 1 RM. 70 Pfg., bei allen Postanstalten 1 RM. 80 Pfg. erhaltene Bestellscheine. Einzelne Nummern kosten 10 Pfg.

Bestellungen werden angenommen: für Bischofswerda und Umgegend bei unseren Zeitungsstellen, sowie in der Geschäftsstelle, Altmarkt 15, ebenso auch bei allen Postanstalten. Nummer der Zeitungsliste 6587. Schluß der Geschäftsstelle abends 8 Uhr

Anzeigenpreis: Die 4gespaltene Korpuszeile oder deren Raum kostet für Inserate aus unserm Verbreitungsgebiete (Amtshauptmannschaften Bautzen und Reustadt, sowie dem Amtsgerichtsbezirken Stolpen und Reustadt) 12 Pfg., für Inserate von außerhalb 15 Pfg. Die Reklamazeile 30 Pfg. Geringster Inseratenbetrag 40 Pfg.

## Das Neueste vom Tage.

Das Zeppelinluftschiff „Gansa“ ist Donnerstags früh vier Uhr in Hamburg zur Fahrt nach Kopenhagen aufgestiegen. (Siehe Letzte Dep.)

In einer Schlacht bei Derna am Dienstag hatten die Italiener 61 Tote und 113 Verwundete. Der Gesamtverlust der Türken wird auf über 1000 Tote geschätzt; dementsprechend sei auch die Zahl der Verwundeten. 41 Türken sind gefangen genommen worden. (Siehe Bericht.)

Aus unserer Kolonie Südwestafrika kommt die Nachricht von dem Einfall einer Bande von Kaperleuten, die indes bereits gefangen abgeführt worden sind. (Siehe Politische Übersicht.)

In Budapest kam es am Mittwoch abend zu blutigen Ausschreitungen. 24 Personen wurden schwer verletzt, 80 Personen wurden festgenommen. (Siehe Bericht.)

## Die Fleischsteuerung auf dem sozialdemokratischen Parteitag.

Der in Chemnitz tagende sozialdemokratische Parteitag wandte sich selbstredend auch der Fleischsteuerung zu. Im Namen des Parteivorstandes begründete Reichstagsabgeordneter Scheidemann eine Resolution, in der der Parteitag konstatiert, daß der Kapitalismus in der Entwicklung der beiden letzten Jahrzehnte zu einer ungeheuren Reichumsvermehrung der Besitzenden geführt hat, während die arbeitenden Klassen durch die zunehmende Verteuerung ihrer wichtigsten Bedarfsgegenstände an der Erhöhung ihrer Lebenshaltung gehindert wurden und in Gefahr geraten sind, der ganzen Errungenschaften ihrer gewerkschaftlichen Organisation beraubt zu werden. In diesem Gegensatz sieht der Parteitag den stärksten Beweis für die Unvereinbarkeit der kapitalistischen Produktionsweise mit den arbeitenden Klassen. In der herrschenden Schutzollpolitik erkennt der Parteitag die Ursachen der unerträglichen Verschärfung der Steuerung. Er fordert die Beseitigung des Systems der Einfuhrschemine, die Aufhebung aller Lebensmittelsölle und die sofortige Aufhebung der Vieh- und Fleischsölle, die Öffnung der Grenzen für Vieh und Fleisch. Ferner wird die sofortige Einberufung des Reichstags für unerlässlich erklärt und das Proletariat aufgefordert, den Kampf gegen das herrschende Ausplünderungssystem und die gemeingefährliche Untätigkeit der kapitalistischen Klassenregierung gegenüber dem schreienden Notstand mit aller Wucht durchzuführen. — In der Begründung weist Scheidemann darauf hin, daß die Reichstagsfraktion bereits am 5. September den Reichskanzler aufgefordert hat, den Reichstag einzuberufen. Dieser lasse aber aus Angst vor den preussischen Junkern das Volk ruhig weiter darben. In letzter Linie komme es aber nicht auf die Antwort des Reichskanzlers, sondern auf die Antwort des deutschen Volkes (!) an. (Beih. Zustimmung.) Wohlwollend aber die Regierung weiter den Willen des Volkes, dann könne die Erregung unerwünschte Formen annehmen.

Die Verantwortung tragen dann die, die jetzt den Mut haben, den Schrei des Volkes nach Brot (!) zum höchsten. (Beih. Zustimmung.) Der Redner schließt mit der Mahnung: Klärt die Massen darüber auf, warum es ihnen schlecht geht, und sagt ihnen, wie eine Änderung herbeigeführt werden kann. Den Oberen aber möchte ich sagen: Rot bricht Eisen. Die Rot hat in den Arbeitern den eisernen Willen ausgelöst, sich nicht für alle Zeiten bieten zu lassen, was man ihnen bisher geboten hat. (Sturm. Beifall.) Hierauf wurde ohne Debatte die Resolution einstimmig angenommen und die Verhandlungen auf Mittwoch vertagt.

Es hat keinen Zweck, den Herren von neuem auseinanderzusetzen, daß und warum die von ihnen vorgeschlagenen Maßnahmen größtenteils entweder undurchführbar und gefährlich, oder aber ungewollt und unwirksam sind, zumal der Reichstag im Zeitraum der letzten zwei Jahre die Materie anlässlich der verschiedenen Interpellationen dreimal auf wirklich erschöpfende Art beraten hat. Aberdies ist für die Tagung im November doch wohl ebenfalls eine Lererungsinterpellation mit einiger Sicherheit zu erwarten, während eine Mehrheit für die sozialdemokratischen Anträge jetzt so wenig, wie früher oder wie in der kommenden Tagung, vorhanden ist. Die Sozialdemokratie weiß das ja auch selbst, so daß auch die Eingabe an den Reichskanzler offenbar keine andere Aufgabe hat, als die politische Ausnutzung der bestehenden Kalamität. Statt in sachlicher Besorgtheit um das Volk, die zu ergreifenden Maßnahmen mitzuverwägen, wird seitens der Sozialdemokratie der ohnehin durch die Steuerung bedrückte minderbemittelte Teil unserer Mitbürger in nutzlose, nur dem Einzelnen selbst schadenbringende Bitterkeit hineingebeht.

## Ein neuer Dreibund zur See.

Allem Anschein nach ist eine neue, diesmal ausgeprägt maritime Gruppenbildung unter den europäischen Mächten im Gange. Die Bewegung geht bekanntlich von England bzw. den Westmächten aus, die einen See-Dreibund England-Frankreich-Rußland zu konstruieren emsig bemüht sind. Die Gegenbewegung kann natürlich nicht ausbleiben, und so sind Deutschland-Österreich-Italien zweifellos am Werke, jenem Flottendreibund ihrerseits eine Koalition entgegenzusetzen.

In einem Berliner Telegramm der „Frankfurter Zeitung“ vom 17. September wird über die Situation im Mittelmeere ausgeführt: In einer weitgehenden, sachlichen, zum Teil sogar formellen Uebereinstimmung, die eine gemeinsame Quelle vermuten läßt, beschäftigen sich der „Pariser Temps“ und das „Journal des Débats“ mit der Zusammenziehung der französischen Flotte im Mittelmeer und geben Italien mit ungewöhnlicher Deutlichkeit zu verstehen, daß es sich auch fernerhin im Mittelmeer mit England und Frankreich zu vertragen habe und daß, wenn es etwa bei der Erneuerung des Dreibundes auf seine Beziehungen zu den Westmächten verzichte und sich auch zur See dem Dreibund hingeben wolle, es dann allerdings im Mittelmeer keine Sicherheit haben werde, da Deutschland

in dieser See nicht vertreten sei, Oesterreich-Ungarn seine Flotte erst ausbauen und Italien selbst nach dem Kriege die seine vollständig werde erneuern müssen. Daher werde Italien das bisherige Einvernehmen zur See aufrechtzuerhalten haben. In diesem Falle könne es durch die Verstärkung der französischen Macht im Mittelmeer nicht gestört werden. Im Falle eines Krieges müsse es zusehen, wie es seine Pflichten einer Dreiebundmacht zu Lande und seine freundschaftlichen Beziehungen zur Tripel-Entente im Mittelmeer in Einklang bringe.

Die Sprache der beiden Pariser Blätter ist auffallend. In die Verteilung der französischen Streitkräfte hat das Ausland nicht dreinzureden. Sie ist Frankreichs Sache, es muß aber eigenständig berühren, daß man neuerdings in Frankreich, wie auch in England, die Gewohnheit angenommen hat, Maßregeln im Meer- und Flottenwesen mit Hinweisen auf bestimmte politische Konstellationen und bestimmte Mächte zu begründen, gegen die die jeweiligen Neuerungen gerichtet sein sollen. Das ist eine bedenkliche Art, politisch-militärische Betrachtungen anzustellen, bedenklich, denn das entsprechende Echo kann unter solchen Umständen nicht ausbleiben. Dort, wo man die politischen Beziehungen kennt und ruhig beurteilt, glaubt man nicht, daß Italien sich durch die kaum verblichnen Drohungen der beiden inspirierten französischen Blätter wird einschüchtern lassen. Der Wert der italienischen Flotte wird übrigens bei uns erheblich höher eingeschätzt als von den beiden Blättern, denen in dem kühnen Fluge ihrer politischen Gedanken ganz entfallen zu sein scheint, daß Frankreich auch Landgrenzen hat. Auffallend ist, daß diese herausfordernde Sprache französischer Blätter sich seit dem Besuch Poincarés in Rußland bemerkbar macht.

## Fortsetzung der Tumulte im ungarischen Abgeordnetenhaus.

Die beispiellosen Skandalzuzüge im ungarischen Abgeordnetenhaus haben auch am Mittwoch Fortsetzung gefunden. Aus Budapest wird berichtet:

Die oppositionellen Abgeordneten kamen am Mittwoch vormittag nach 9 Uhr, nachdem sie eine Versammlung abgehalten hatten, nach dem Parlament gezogen. Der Platz war von Reugierigen dicht besetzt. Ein starkes Wadaufgebot war aufgestellt. Beim Fahrstuhl trafen mehrere oppositionelle Abgeordnete mit dem Grafen Tisza zusammen, der sich ebenfalls nach dem ersten Stotterwerk begeben wollte. Der Abgeordnete Kovocsy verließ mit den Worten: Mit einem Schurken stehe ich nicht unter einem Dache! den Lift. Ihm folgten die anderen Oppositionellen, worauf Graf Tisza allein hinauffuhr. Vor Beginn der Sitzung wurden 44 Abgeordnete zur Ausschließung auf 30 Sitzungstage und vier zur Leistung einer Abbitte verurteilt. Um 10½ Uhr kamen auch die Mitglieder der Arbeitspartei in den Saal. Sofort begannen die Oppositionellen wieder den Höllelärm. Einige überhäufte die Mitglieder der Rechten mit Schmähungen. Anwesend waren auch die Minister Graf Serenyi und Stanislaus

Wöthly, die gleichfalls mit heftigen Schimpfwörtern überhäuft wurden. In diesem Augenblicke sah man, wie der Handelsminister Wöthly von seinem Platz aufsprang und mit erhobenen Fäusten auf die Opposition losstürzte. Gleichzeitig warfen sich mehrere Oppositionelle auf den Minister und verletzten ihm Schläge auf den Kopf. Es entstand ein unbeschreiblicher Tumult.

Von allen Seiten stürzten Abgeordnete auf den Schauplatz des Kampfes und schlugen mit den Fäusten aufeinander ein. Einige Besonnene trennten die Kämpfenden. Doch dauerte es lange, bis dies gelang. Um 10 Uhr 40 Minuten betrat Graf Tisza die Präsidententribüne. Es entstand wieder ein Höllenlärm auf Seiten der Oppositionellen, während die Regierungspartei dem Präsidenten lebhafteste Kundgebungen bereitete. Graf Tisza schrieb sich die Namen der Värmenden auf und unterbrach um 10 Uhr 45 Min. die Sitzung, um sich mit dem Polizeinspektor Pawlik zu besprechen. Während der Pause blieben die meisten Abgeordneten auf ihren Plätzen. Um 11 Uhr betrat Pawlik, begleitet von mehr als hundert Bedienten, den Saal und zog einen Kordon zwischen den Mitgliedern der Arbeitspartei und den Oppositionellen. Nunmehr verließ unter höhnischen Rufen auf die Regierungspartei die Opposition den Saal und begab sich in den Klub der Rostschpartei, um dort eine Konferenz abzuhalten. Um 11 Uhr 20 Minuten eröffnete der Präsident wieder die Sitzung und rechtfertigte zunächst in kurzen Worten sein Vorgehen. Er beantragte sodann, daß 88 Abgeordnete an den Immunitätsausschuß verwiesen würden. 50 Abgeordnete werden für die nächsten 30 Sitzungstage ausgeschlossen. Hierauf wurden die Wahlen der Delegationsmitglieder vorgenommen. Sämtliche Gewählte gehören der nationalen Arbeitspartei an. Die Oppositionellen haben beschlossen, gegen die Delegationswahlen keinen Einspruch zu erheben, sondern sie als vollendete Tatsache hinzunehmen. Ein Abgeordneter, der während des Tumultes Ohrfeigen erhalten hatte, forderte zwei Abgeordnete zum Zweikampf heraus. Unter begeisterten Hilarufen auf den Präsidenten wurde die Sitzung um 12¼ Uhr geschlossen.

#### Die Lage in Budapest.

Budapest, 19. September. (Dep.) Der Polizeichef veröffentlicht eine Rundmachung, in der sozialistische Straßenaufzüge verboten werden und die Sperrung der Haustore für 8 Uhr abends angeordnet wird. Die Polizei und die bewaffnete Macht würden mit größter Entschiedenheit auftreten und nach einem ermahnenenden Hornsignal, durch das die Menge aufgefordert werden solle, sich zu zerstreuen, gegebenenfalls von der Schußwaffe Gebrauch machen.

Budapest, 19. September. (Dep.) An verschiedenen Punkten der Stadt sind starke Abteilungen Militär und Gendarmerie verteilt. Bis 8 Uhr abends sind nur ganz unerhebliche Zusammenstöße zwischen Demonstranten und der Polizei vorgekommen. Einige Gruppen wurden von der Polizei aufgelöst und in die Flucht getrieben. Um 8 Uhr wurde auf Anordnung der Behörde der Straßenbahnverkehr auf der Ringstraße eingestellt.

#### Straßenkrawalle.

Gegen 8 Uhr abends rottete sich eine größere Gruppe Demonstranten an der Kreuzung der Rakoczy- und der Ringstraße unter lärmenden Kundgebungen zusammen, schlugen Fenster ein, zertrümmerten Gaslampen und griffen Straßenbahnwagen an. Die Polizei und Gendarmerie trieben die Menge auseinander. Nunmehr vertrieben kleinere Gruppen in den Nebengassen allerlei Ausschreitungen, auch einige Revolvererschüsse wurden abgefeuert. Nach amtlichen Feststellungen wurden bei den Ausschreitungen etwa 80 Personen festgenommen, wovon 37 in Haft behalten wurden. Die Verletzungen sind zahlreich; 24 Personen wurden schwer verletzt.

Die Stürme im ungarischen Reichstag beweisen aufs neue, daß der ungarische Parlamentarismus dabei ist, sich selbst sein Grab zu graben. Das Sandgemenge zwischen Hunderten von Polizisten und der Opposition im SitzungsSaal war wie ein Bürgerkrieg innerhalb des Parlaments. Denn wie tief der Miß durch die Nation geht, beweist das Verhalten eines Polizisten, der sich weigerte, Sand an die Abgeordneten zu legen. Jedenfalls ist vom parlamentarischen und gerade demokratischen Standpunkt aus das Verhalten der Minorität gegenüber der Majorität entschieden verwerflich. Aber auch vom nationalen Standpunkt, der in Ungarn sonst so hoch gehalten wird, kann ein solches tumultarisches Auftreten nur das Ansehen Ungarns und seine Machtstellung schädigen. Außerdem hat die Erfahrung bewiesen, daß bis-

her jede Regierung, die energisch die Opposition niederkämpfen bereit war, schließlich doch Erfolg gehabt hat. Vor allem kann sich die Opposition nicht auf die Stimme des Landes ohne weiteres berufen, zumal sie, solange sie am Ruder war, das allgemeine Wahlrecht nach Kräften verhindert hat und auch jetzt noch im Interesse einer Minorität ein solches Wahlrecht verwirft. Durch die parlamentarischen Kämpfe ist eine Gärung und ein revolutionärer Zustand im Lande, namentlich in der Hauptstadt entstanden, der auf die Dauer schwere Gefahren für das Land birgt und zu einer nationalen Katastrophe führen kann. Ob die Parole „Biegen oder brechen“, wie sie der Präsident des Abgeordnetenhauses Graf Tisza durchführen zu wollen scheint, nicht an den tatsächlichen Verhältnissen scheitern wird, das ist eine Frage der nächsten Zeit, eine Schicksalsfrage für Ungarn und die gesamte österreichisch-ungarische Monarchie.

### Politische Übersicht.

#### Deutsches Reich.

Vom sozialdemokratischen Parteitag. In der Nachmittags-Sitzung am Mittwoch wurden die Kommissionsvorschläge über die Bildung eines Parteiausschusses angenommen; an der Befugnis der Reichstagsfraktion, sich vollständig und mit Stimmrecht an den Verhandlungen der Parteitage zu beteiligen, soll auch für die Zukunft nichts geändert werden. Dann referierte Abg. Scheidemann über die letzten Reichstagswahlen, wobei er sich in der Hauptsache mit dem sozialdemokratischen Stimmabkommen befaßte. Er verteidigte es mit dem Hinweis auf die außerordentliche Situation, die nach der Hauptwahl gegeben war, als es für Liberale und Sozialdemokraten sich nur noch darum handelte, die Wiederkehr der früheren Mehrheit unter allen Umständen zu verhindern. Um deswillen mußte auch die „Dämpfung“ des Wahlkampfes in sechzehn Kreisen zugestanden werden. Damit habe der Parteivorstand seiner grundsätzlichen Kampfstellung gegenüber dem Liberalismus nichts vergeben. „Wir haben die Liberalen in den Hauptwahlen grundsätzlich bekämpft und sie aus den Großstädten verjagt. Sie haben sich zurückgezogen auf die Jagdgründe der preussischen Junker. Wenn die Liberalen auch weiter in die Junkerfesten Breche schlagen, dann können Sie sich auf uns verlassen. Aber wir lassen uns in den Großstädten nichts wegnehmen.“ Wenn man dem Parteivorstand vorgeworfen habe, er habe mit dem Abkommen Mandate verschachert, so vermehre man mit solchen Angriffen das Ansehen der Parteileitung nicht. Straßendemonstrationen in jenem Augenblick zu veranstalten, wie Rosa Luxemburg vorgeschlagen, wäre direkter Unfug gewesen. Auf die Frage, ob ein solches Stimmabkommen noch einmal gemacht werden würde, könne er nur schwer antworten. „Ich kann nicht sagen, daß es nicht geschieht, aber ich kann auch nicht sagen, daß es geschieht. Solche Situationen pflegen sich meistens nicht zu wiederholen.“ Die Partei würde aber immer bleiben, was sie sei: die Todfeindin der Junker- und der Kapitalistenherrschaft. — In der Debatte, die den Rest der gestrigen Sitzung ausfüllte, kamen nur Gegner des Stimmabkommens zum Wort.

Für die Nationalflugspende. Die Nationalflugspende hat, wie die Landeszeitung für beide Reichsteile aus besserer Quelle zu melden weiß, bisher rund 6 150 000 Mark ergeben; damit ist die französische Flugspende, die nur 2 136 708 Mark ergeben hat, etwa um das Dreifache übertroffen worden.

Auffhebung einer Spotttottenbande in Südwest. Nach einem amtlichen Telegramm aus Südwestafrika ist am 2. d. M. von dem in Kratoch stationierten Zug Kirchheim der Kaiserlichen Schutztruppe südlich von bei Lamos eine zu Jagdzwecken über die deutsche Grenze herübergekommene Eingeborenenbande gefangen genommen worden, nachdem sie eine deutsche Buschmannswehr bei Gaus am kleinen Kosob-Fluß überfallen hatte. Die Bande bestand aus acht Kopper-Deuten, zwei Bakalani-Deuten, 1 Betschuanen- und 1 Raffernbostard. Bei der Gefangennahme wurde ein Koppermann erschossen. Die Gefangenen, denen 2 deutsche und 7 englische Gewehre abgenommen wurden, sind in das Bezirksamtsgefängnis in Gibeon abgeführt worden. Wegen der Beteiligung von Kopperleuten ist das Gouvernement mit dem benachbarten High Commissioner in Verbindung getreten. Dieser hat gedroht, daß sich, soweit ihm bekannt, bei Simon Kopper nichts verändert habe, und wird durch die Polizei nähere Feststellungen vornehmen lassen. Irgendein Grund zur Beunruhigung liegt nach dem amtlichen Berichte nicht vor.

### Aus Stadt und Umgebung.

Bischofsbergs, 19. September.

— \* Todesfall. Heute früh verschied der Schüler des hiesigen Agl. Seminars Kossak nach acht tägigem Kranksein an Blutvergiftung. Eine geringfügige Verletzung des rechten Fußes hatte zu Sepsisbeurteilung geführt, die tödlich verlief.

— \* Die Michaelisferien beginnen nach den neueren gesetzlichen Bestimmungen mit dem letzten Sonnabend im September und endigen mit dem zweiten darauffolgenden Sonntag. Unterrichtsruhe erfolgt in allen Schulanstalten am Freitag, den 27. September, vormittags mit der Verteilung der Zeugnisse, der Wiederbeginn des Unterrichts Montag, den 7. Oktober.

— \* Wetterprognose der Agl. Stäf. Landeswetterwarte für den 20. September: Nordwind, heiter, wärmer, trocken. Wie die Wetterwarte weiter zu berichten weiß, entwickle sich die Verteilung des Hochdruckes in günstiger Weise. Das Tief, das bisher die Wetterlage beherrschte, entferne sich. Wenn auch der Einfluss des tiefen Druckes noch vorherrsche, würden die Niederschläge seltener werden und in einigen Tagen das erstehnte schöne Wetter endlich eintreffen. — Ob man glauben darf?

m. Kesslich, 19. September. Vergangenen Freitag abend wurde hier in Hause's Restaurant im Beisein des Herrn und Frau Amtshauptmann v. Pflug der Rakturus geschlossen, der unter Leitung von Fräulein Kanft fünf Wochen gedauert hatte. Damit verbunden war eine kleine Ausstellung der genäherten Sachen. Herr Gustav Soltisch, als Vorsitzender des gemäinnützigen Ausschusses, begrüßte die Erschienenen, besonders den Herrn Amtshauptmann nebst Frau Gemahlin und ging näher auf die Bedeutung eines solchen Kurses ein. Die Erfolge waren ganz erstaunliche und legten ein recht gutes Zeugnis ab von der Umsicht und dem Geschick der Lehrerin, sowie von dem Fleiß der Schülerinnen. Bei Kaffee und Kuchen verlebte man noch hinterher ein gemütliches Plauderstündchen. — Am Montag wurde auch der Doppelkursus in Niederneufkirch eröffnet, der vollbesetzt als nunmehr letzter in diesem Jahre innerhalb unseres Kirchspiels seinen Anfang nahm. Möge auch dieser noch so wohl gelingen wie die übrigen.

Großröhrsdorf, 19. September. Das diesjährige Erntedankfest wird am Sonntag, den 22. September, hier abgehalten, reichlich später als in früheren Jahren.

Banzen, 19. September. Eintreffen der Rekruten. Beim Infanterie-Regiment Nr. 103 treffen die Rekruten am 16. Oktober und beim Husaren-Regiment Nr. 20 bereits am 2. Oktober ein.

Banzen, 19. September. Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern vormittag im städtischen Elektrizitätswerk bei einer Kohlenbunker-Anlage. Infolge Bruches von Gerüstbalken sind drei daselbst beschäftigte Schlosser 10 Meter tief abgestürzt. Dabei hat der 19 Jahre alte Schlosser Gollmann so schwere Verletzungen erlitten, daß er bald darauf starb. Die beiden anderen Verunglückten haben Oberschenkel- und Knöchelbrüche, sowie schwere innere Verletzungen erlitten und fanden im Krankenhaus Aufnahme.

### Eine blutige Schlacht bei Derna

Während in Genf die Friedensverhandlungen zwischen Italien und der Türkei rasche Fortschritte zu machen scheinen, berichtet der Draht von einer neuen blutigen Schlacht, welche am Dienstag bei Derna geschlagen wurde. Eine Depesche meldet uns:

Rom, 19. September. (Dep.) Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht aus Benghasi vom 18. d. Mts. die folgende Depesche des Generals Reissot aus Derna: Gestern früh um 4¼ Uhr näherten sich die Türken sehr geschickt den Stellungen, die die Italiener am 14. September besetzt hatten. Sie richteten ihren Angriff auf Casa Krone und in noch viel nachhaltiger Weise gegen Cesareleben und den Eingang des Tales Burues. Der Angriff wurde durch Artillerie, die gedeckt aufgestellt war, unterstützt. Der Angriff auf Casa Krone wurde bald zum Stehen gebracht und entschieden zurückgewiesen. Auch der Angriff in der Richtung Cesareleben und gegen das Tal Burues wurde trotz der Hartnäckigkeit der Türken dank der wunderbaren Kaltblütigkeit und Tapferkeit der italienischen Truppen zurückgewiesen. Die Italiener gingen unter Surra alsbald zum Gegenangriff über und richteten ihre Gegenstöße gegen die Höhen von Erzuassat und Ezonni, umzingelten eine große Anzahl von Türken, vernichteten sie zum Teil und nahmen sie zum Teil ge-

Hand...  
vollem  
Artillerie  
fen ver  
reichte  
Casa K  
angriff  
und un  
ben. I  
würde  
Seite  
gen hin  
die in  
der Ge  
send M  
beten  
rourden  
Führer.  
Die  
rigen  
3. Ge  
Dezem  
erklärt  
durch  
Oktober  
Lemagn  
an Bre  
vollstän  
magne  
Liegend  
Ri  
F  
wider  
den. I  
die Le  
nungs  
nicht  
W  
Stube,  
auch 2  
für 1.  
Bo  
W  
in Bi  
77 Zim  
Bad n  
wegen  
flektan  
Jan  
Sch  
Stube,  
behör,  
vermicht  
Jung  
traum  
nabe  
Off.  
Sp. d.  
vom Va  
Schäfer  
fehr bil  
Mag  
Sti  
Sti

Am 2. Uhr befanden sich die Türken in vollem Rückzuge, wirksam von der italienischen Artillerie beschossen, welche die Artillerie der Türken verfolgte. Unterdessen sammelten sich zahlreiche Gruppen türkischer Soldaten im Osten von Casa Krone. Sie wurden durch einen Sturmangriff des linken italienischen Flügels verjagt und unter beträchtlichen Verlusten zurückgetrieben. Die Italiener hatten 61 Tote und 118 Verwundete. Die gezählten Toten auf türkischer Seite betragen mehr als 800. Zählt man diejenigen hinzu, die die Türken fortgeschafft haben und die in den Tälern zerstreut umherliegen, so wird der Gesamtverlust der Türken an Toten über tausend Mann betragen. Auch die Zahl der Verwundeten ist eine dementsprechend hohe. 41 Türken wurden gefangen genommen, darunter ein Führer.

**Letzte Depeschen.**

**Fahrt der „Gansa“ nach Kopenhagen.**  
Hamburg, 19. September. Das Luftschiff „Gansa“ mit dem Grafen Zeppelin, Dr. Eckner, Oberingenieur Dürr und Kapitän Fader sowie zehn Passagieren an Bord ist kurz vor 4 Uhr zur Fahrt nach Kopenhagen aufgestiegen. Zurzeit der Abfahrt herrschte Windstille.

**Die Konzentrierung der französischen Flotte im Mittelmeer.**  
Paris, 19. September. Bezüglich der gestrigen Blättermeldung, daß die Entsendung des 3. Geschwaders nach dem Mittelmeer bis Ende Dezember aufgeschoben worden sei, wird offiziell erklärt, daß der Marineminister seinen Beschluß, durch den die Abfahrt der Panzerschiffe für den 15. Oktober anberaumt ist, aufrechterhalte, nur daß Charlemagne, der bringend der Ausbesserung bedürftig sei, an Brest verbleibe. Damit das dritte Geschwader vollständig in Biserta eintreffe, wird der Charlemagne durch den gegenwärtig in Cherbourg liegenden Carnot ersetzt werden.

**Klächlicher Abbruch der englischen Manöver.**  
London, 19. September. Die englischen Manöver sind gestern abend plötzlich abgebrochen worden. Der Grund soll darin zu suchen sein, daß die Truppen infolge des ausgezeichneten Aufklärungsdienstes der Flugzeuge ihre Stellungen nicht zu halten vermochten.

**Der Stand der Friedensverhandlungen.**  
Konstantinopel, 19. September. Der Ministerrat beriet gestern über den Bericht der italienischen Delegierten für die offiziellen Friedensverhandlungen, insbesondere über den letzten Vorschlag. Der Ministerrat konnte zu keiner Entscheidung gelangen. Ein Mitglied des Kabinetts äußerte, daß Italien sich bisher den türkischen Vorschlägen noch nicht genähert habe und betonte, die Warte würde auf keinen Entschädigungsvorschlag eingehen.

Reklamationen wegen unregelmäßiger Zustellung unseres Blattes durch unsere Boten sind direkt an die Expedition zu richten.

**Geschäfts-Inserate zur Sonntagsnummer,**

(Jahrmarkt-Inserate)  
müssen im Interesse der rechtzeitigen Herstellung unseres Blattes bis spätestens Freitag abend aufgegeben werden. Nur dann sind wir in der Lage, für wirkungsvollen Satz und gute Platzierung Sorge tragen zu können.  
Die Expedition des „Sächsischen Erzählers“.

**Schlachtvieh-Preise auf dem Viehhofe zu Dresden.**

am 19. September 1912, nach amtlicher Feststellung.

Schlachtvieh-gattung	Kopf-zahl	Bezeichnung	Marktpreis für 50 kg Schlachtgewicht	
			Nett.	Brutt.
I. Rinder-Ochsen	18	1) Vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	48-54	98-100
		2) Junge fleischige, nicht ausgewachsene — ältere ausgewachsene	44-48	88-90
		3) Mäßig genährte Junge. — gut genährte ältere	37-43	78-84
		4) Gering genährte jeden Alters	30-35	72-78
Bullen	32	1) Vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	50-54	92-97
		2) Vollfleischige jüngere	46-49	88-90
		3) Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	40-44	79-85
		4) Gering genährte	—	—
Kalben und Kühe	18	1) Vollfleischige, ausgewachsene Kalben höchsten Schlachtwertes	48-51	89-95
		2) Vollf., ausgewächs. Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	44-46	83-86
		3) Ältere ausgewachsene Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	39-43	88-92
		4) Gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben	34-38	74-77
II. Kühe	1081	1) Gering genährtes Jungvieh im Alter von 3 Mon. bis zu 1 Jahre	—	—
		2) Doppellender	80-90	110-120
		3) Beste Mast- und Saugkühe	65-67	108-110
		4) Mittlere Mast- und gute Saugkühe	60-63	101-106
III. Schafe	20	1) Geringe Kühe	55-58	95-100
		2) Mastlamm und jüngere Mastlamm	47-50	98-102
		3) Ältere Mastlamm	42-44	88-92
		4) Mäßig genährte Hammel und Schafe (Wergschafe)	30-34	64-75
IV. Schweine	2026	1) Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	65-70	85-87
		2) Fettfleischige	69-71	89-91
		3) Fleischige	61-63	81-83
		4) Gering entwickelte	54-60	77-80
		5) Sauen und Eber	60-65	81-85
Zusammen	8160	Kaufpreispote über Notz.		

Verhältnißgang: langsam.  
Heberband: 11 Ochsen, — Schafe, — Rinder, 27 Bullen, — Kühe, 3 Schweine, 9 Kalben und Kühe.

**Wohnung,**

Stube, Kammer und Küche, auf Wunsch auch 2 Kammern, ist in Demitz-Thumitz für 1. Januar zu vermieten.  
Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

**Herrschaftliche Wohnung**

in Bischofswerda, bestehend aus 7 Zimmern nebst Zubehör und Bad wird am 1. Oktober d. J. wegen Wegzug frei. Für Respektanten Näheres zu erfahren  
Bauher Straße 42, 1. St.

**Schöne Wohnung,**

Stube, 2 Kammern, Küche und Zubehör, 1. Januar 1913 beziehbar, zu vermieten  
Kesselsberg Straße 17.

Junger Beamter sucht per 1. Okt. freudl. möbliertes Zimmer, nahe Seminar oder Baugner Straße. Off. mit Dr. u. Kr. 100 in die Exp. d. Bl. erbeten.

**„Greif“**

vom Landgrafen, 2 Jahre alt, (Deutsch. Schäferhund) verkauft umständehalber sehr billig  
Max Plasnick, Löpferleibstzer.

Heute Donnerstag:  
**Frischen Schellfisch**  
Pfund 25 Pfg.  
Hofgeschäft Heinrich.

Hausfrauen A.B.C.



**Bitte**

probieren Sie im eigenen Interesse die allgemein bevorzugten Spezialitäten:

**Siegerin** allerfeinste Sahnen-Margarine, in Qualität der Molkerei-Butter am nächsten kommend und

**Palmato** beliebteste, unerreicht feinste, vorzüglich haltbare Pflanzenbutter-Margarine.

Unbestritten beste Butter-Ersatzmittel!

Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten: A. L. Mohr, O. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.

**Wie man Schuhe und Stiefel behandelt!**

Um das Leder dauerhaft zu erhalten und den Schuhen einen eleganten Hochglanz, der bei jedem Wetter anhält, zu verleihen, trage man von der überall erhältlichen Schuhrème Pilo nur ganz wenig auf und reibe alsdann mit einer weichen Bürste glänzend. Pilo ist sehr fett, nimmt kein Wasser an, ist sehr sparsam im Verbrauch und glänzt im Augenblick wunderbar.

Pilo ist zu haben bei:  
F. G. Franke, G. F. Gnauck, Rudolf Thessel, Oskar Wagner.

**Reichardt-Schokolade - Kakao**

das Beste der größten Fabrik Deutschlands — in allen Preislagen immer frisch, empfiehlt

**Frau Jonas,**  
Bautzner Strasse 24, 1. Treppe.

**Naturheilkreunde Nährsalz-Kakao**

R. Seibmann, Bautzner Str. 18, Markt 7. Niedernostlich 171.

**Predilectos-Zigarren**  
empfehlen E. W. Rasper & Sohn.

Zum 1. Oktober wird gesundes

**Hausmädchen**

für leichte Hausarbeit gesucht. Ein zweites Mädchen ist vorhanden.  
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

**Ein junges Mädchen,** welches etwas Schneidern gelernt und Lust hat, sich als

**Verkäuferin**

auszubilden, sowie

**ein junger Burische**

zu leichten geschäftlichen Arbeiten werden für mein Manufaktur- und Konfektionsgeschäft zum sofortigen Antritt gesucht. Kost und Logis im Hause.

**Carl Philipp, Neustadt i. S.**

**Ein zuverläss. nächster Kutscher**

wird gesucht.  
Gefügelmasl-Anstalt Bischofswerda.

**Zuverlässiger jüngerer Knecht,**

im Alter von 17-19 Jahren, welcher auch Aufschaffungen besorgen kann, zum 1. Januar gesucht. Meldungen werden in der Exp. d. Blattes entgegen genommen.

# Verband Bischofswerdaer Kegelklubs.

Mitglied des Sächsischen und Deutschen Keglerbundes.  
**Sonntag, den 22., Montag, den 23., Sonntag, den 29. Sept.,**  
**Sonntag, den 6., Sonntag, den 13., Sonntag, den 20.,**  
**Montag, den 21., Sonntag, den 27., Montag, den 28.,**  
**Donnerstag (Reformationsfest) den 31. Oktober cr.,**  
 auf der Kegelbahn des Gasthauses „Zum schlesischen Hof“, gegenüber vom Bahnhof



## 2. Grosses Geldpreis - Kegeln

und werden zur Teilnahme hierdurch alle lieben Kegelbrüder des Sächsischen und Deutschen Keglerbundes herzlich eingeladen.

Kartenaufgabe 5000 Stück. 4 Kugeln zu Mk. 1.—

1. Preis Mark 300	6. Preis Mark 125
2. " " 275	7. " " 100
3. " " 250	8. " " 80
4. " " 200	9. " " 60
5. " " 150	10. " " 50

sowie eine weitere große Anzahl Preise bis zum Einsatz herab; außerdem Sonntags einschließlich Reformationsfest 2 Tagesprämien von Mk. 15 und 10, Montags 2 Tagesprämien von Mk. 10 und 5. Die ersten zehn Preise fallen in verschied. Hände, ebenfalls die jeweil. Tagesprämien.

Bei Nichterreichung der aufgelegten Kartenzahl werden die Preise entsprechend verkleinert, bei Ueberschreitung vermehrt, jedoch nicht erhöht.

Auswärtige Bundesmitglieder haben sich durch ihre Mitgliedskarte auszuweisen. Mitgliedserklärung und Beitragsleistung berechtigt zur Teilnahme.

### Die Regelerklärung hängt auf der Bahn aus.

Das Kegeln beginnt an **Sonntagen 11 Uhr vormittags**, an **Montagen 6 Uhr nachmittags**.

Auszahlungen der Gewinne erfolgen durch unseren Kassierer, Herrn **Eurt Seife, Altmarkt 7, I.**

Um recht rege Beteiligung bittet nochmals mit Keglergruß „Gut Holz!“

**der Gesamtvorstand.**  
**Alfred Gentschel, Vorsitzender.**

### Vorteilhafte Angebote

## Handschuhen und Lederwaren,

als:  
 Herren- und Damen-Reisetaschen, Damen-Handtaschen, Brieftaschen, Zigarren-Etuis, Portetressor, Visitenkarten-Täschchen, Hosenträger, darunter die beliebten Endwellträger, Rucksäcke, Gamaschen.

### Regen-Schirme.

**Krawatten in Regatta, Schleifen und Selbstbindern.**  
 Chemisets, Kragen und Manschetten  
 in weiß und bunt. **Stets Eingang von Neuheiten.**

## A. Voigt jun.,

Altmarkt. Ecke der Bahnhofstrasse.

**Hofgericht Oberneukirch.**  
 Sonntag, den 22. Sept., sowie Montag, den 23. Sept.:  
**Einzugsfest.**  
 Sonntag, von nachm. 6 Uhr an:  
**Konzert der Familie Heber.**  
 Alles Nähere durch Plakate und Inserate.

**Gasthof zu Stacha.**  
 Sonntag und Montag, den 22. und 23. September:  
**Airmesfeier Ball-Musik.**  
 An beiden Tagen von 4 Uhr ab: **Startfest.**  
 Für ff. Speisen und Getränke ist bestens gesorgt und es ladet ergebenst ein **Alwin Thomsche.**

Das im **Kgl. Sächs. Militärverein** angelegte **Prämien-Schießen** findet wegen des Jahrmarktes erst **Sonntag, den 29. September** statt. Kameraden, welche sich noch beteiligen wollen, können ihre Anmeldung bis 27. d. Monats beim Kamerad **Hermann Weibe, Markt**, bewirken. **Der Schießauschuss im Kgl. Sächs. Militärverein.**  
 Einen zuverlässigen, ehrlichen

**Markthelfer,** solcher aus ähnlicher Stellung bevorzugt, in dauernde, gutbezahlte Arbeit gesucht. Zu melden bis 27. Septbr. **Emil Sennerdorf, Radeberg, Destillation en gros.**

**Erbgericht zu Oberpulkau.**  
 Sonntag, den 22. September:  
**Plinsen- und Bratwurstschmaus.**  
 verbunden mit **Ballmusik,** wozu ergebenst einladet **H. Gensel.**  
**Geübte und flottliefernde Schürzen-Näherinnen** sucht für dauernde Beschäftigung. **Johannes Philipp, Stiftstraße 2.**

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten so vielen Geschenke und Gratulationen sagen wir nur hierdurch **unseren herzlichsten Dank.**  
 Frankenthal u. Radeberg, am 17. September 1912.  
**Martin Caspar u. Frau Frieda,**  
 geb. Berge.

Für die liebevolle und aufrichtige Teilnahme die uns beim Hinscheiden unseres teuren entschlafenen Gatten und Vaters, Bruders und Schwagers, des Gutsbesizers **Ernst Heinrich Hermann Kunath** von allen Seiten in so reichem Maße zu teil wurde, sagen wir hierdurch Allen unseren **herzlichsten Dank.**  
 Goldbach, den 16. September 1912.  
**Die tieftrauernden Hinterbliebenen.**

Mittwoch vormittag 9 Uhr verschied nach längerem schweren Leiden, meine innigst geliebte Gattin, unsere treusorgende Mutter, gute Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau **Anna Marie Spank, geb. Scholz,** im 41. Lebensjahre. Um stilles Beileid bittend, zeigen dies hierdurch schmerz erfüllt an **Bischofswerda, den 19. September 1912.**  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
 Die Beerdigung findet Sonabend nachmittag 3 Uhr, auf dem Taucher Friedhof in Bautzen statt.

## Die Sächsische Bran-Industrie von 1900—1911.

Welch bedeutenden Einfluß die Einführung der böhmischen Biere nach Sachsen auf die heimische Branindustrie in den letzten Jahren ausgeübt hat, erhellt aus einer Statistik, die nach Mitteilungen der Königl. Sächs. Statistischen Landesamte herausgegeben worden ist. Infolge der Zufuhr der Böhmischen — Pilsener — Biere ist seit dem Rechnungsjahr 1889/1900 die Zahl der in Betrieb gehaltenen Brauereien fortgesetzt zurückgegangen. 1900 waren im Königreich Sachsen 643, 1901 630, 1902 611, 1903 601, 1904 586, 1905 581, 1906 571, 1907 560, 1908 542, 1909 521, 1910 502 und 1911 nur noch 487 Brauereien in Betrieb, d. i. ein Rückgang von 162 Brauereien. Die Menge des gewonnenen Bieres ist dementsprechend ebenfalls zurückgegangen. 1900 wurden noch 4 64 000 hl, 1901 dagegen nur noch 3 989 000 Hektoliter bereitet. Die Bereitung obergärigen Bieres wird von den Brauereien jetzt nicht mehr in dem Maße betrieben wie vor einem Jahrzehnt, denn 1900 bereiteten in Sachsen 396, 1911 nur noch 194 Brauereien obergäriges Bier. Der Malzverbrauch ist seit 1900 ebenfalls zurückgegangen, denn 1900 wurden 756 418 dz, 1911 dagegen nur 687 187 dz Malz bei der Biergewinnung verwendet. Infolge des Brausteuergesetzes vom 3. Juni 1906 dürfen bekanntlich Surrogate bei der Bierbereitung nicht mehr verwendet werden, sondern nur noch Zuderstoffe. Der Verbrauch der letzteren ist infolge dessen in den sächsischen Brauereien von 2827 dz im Jahre 1900 auf 7279 dz im Jahre 1911 gestiegen. Seit dem Jahre 1906 bis dato gibt es in Sachsen 2 Brauereien, die über 50 000 Doppelzentner Malz verbrauchen, während 103 Brauereien bis 75, 88 bis 150, 43 bis 250, 68 bis 500, 63 bis 1000, 30 bis 1500, 41 bis 3000, 71 bis 6000, 1 bis 15 000, 7 bis 30 000 und 1 bis 50 000 Doppelzentner Malz verwenden. An Brausteuer entrichten 10 Brauereien bis 60 M., 21 bis 150 M., 47 bis 300 M., 113 bis 600 M., 53 bis 900 M., 84 bis 1500 M., 90 bis 3000 M., 55 bis 6000 M., 49 bis 12 000 M., 9 bis 15 000 M., 23 bis 30 000 M. und 9 bis 60 000 M.

### Aus Sachsen.

Dresden, 19. September. Wie bestimmt berichtet wird, wird die sächsische Regierung ent-

gegen dem Verlangen des Verbandes sächsischer Industrieller auf eine Auflösung der Eisenbahnverwaltung vom Ressort des Finanzministeriums und auf deren Unterstellung unter ein neu zu errichtendes Verkehrsministerium keinesfalls zukommen.

S. Dresden, 19. September. Das erste dänische Fleisch in Dresden. Unter Vermittlung der Dresdener Fleischerinnung ist die erste Sendung dänischen Rindfleischs — 8000 Kilogramm — schnell geräumt worden. 25 Fleischermeister hatten den Verkauf gegen 10 Prozent Provision übernommen, doch war die Zahl der Verkäufer gegenüber der Zahl der Nachfragenden zu gering. In den Arbeitervorstädten Lößtau, Naußlitz, Wölfnitz und Cotta hatte sich nur ein einziger Fleischermeister bereit gefunden, dänisches Rindfleisch zu verkaufen, während in der vom besseren Mittelstand bewohnten Johannstadt zehn Fleischermeister dänisches Fleisch verkauften und ihre Bestände bald absetzten. Rindfleisch, das zum Preise von 74 3 pro Pfund verkauft wurde, fand am schnellsten Abnehmer, während Bratenfleisch für 95 3 weniger begehrt wurde. Die nächste Sendung aus Dänemark trifft bereits am Sonnabend wieder ein. Die Stadt hat 10 000 Kilogramm bestellt.

Lößtau, 19. September. Gestern mittag wurde durch den Kreisauptmann v. Craushaar aus Dauen Dr. Schaar Schmidt, bisher in Nylau, als Bürgermeister anstelle des im Mai verstorbenen Bürgermeisters Mülllich eingewiesen.

Freiberg, 19. September. Zum 2. Male in kurzer Zeit hat sich im hiesigen Bezirk ein tödlicher Unfall durch unerlaubtes Besteigen von Leitungen der Überlandzentrale ereignet. Der 1. Unfall betraf einen 10jährigen Knaben in Weitzmannsdorf, im 2. Falle hat es dem 5jährigen Sohne des Wirtschaftsbefizers Hartwig in Großvoigtsberg das Leben gekostet.

Brand-Erbisdorf, 19. September. Der in Jena verstorbene Rittergutsbesitzer Arno Urban, dessen Vater hier Apothekenbesitzer war, hat unserer Stadt 40 000 M. zur Unterstützung von Armen zugewandt. Auch anderwärts hat der Verstorbene Stiftungen errichtet.

Leipzig, 19. September. Wieder auf freien Fuß gesetzt! Der Kaufmann Max Weber aus Leipzig, der unter der Beschuldigung, seine Ehefrau während einer Bootsfahrt auf der Elbe ins Wasser geworfen und ertränkt zu haben, in Magdeburg, in Untersuchungshaft gehalten worden

war, ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden, da der Beweis bisher nicht erbracht worden ist, daß der Beschuldigte die ihm vorgeworfene Tat begangen hat. Weber stellt nach wie vor jede Schuld an dem tragischen Tod seiner Ehefrau entschieden in Abrede.

Großenhain, 19. September. Insgesamt 102 Feldkuchenzüge wurden in den letzten beiden Tagen von hier nach Dresden mit der Bahn befördert. Die Feldkuchen waren im Kasernement untergebracht.

### Bevölkerungsbewegung in Sachsen.

Sachsens Gesamtbevölkerung betrug im Jahre 1900 4 202 216 und wuchs 1905 auf 4 508 601, das ist also um 306 385 oder in Prozenten ausgedrückt, um 7,29 Prozent. Im Jahre 1910 hatte Sachsen 4 806 661 Einwohner, also einen Zuwachs von 298 060 Personen, das ist 6,61 Prozent. Der Zuwachs blieb also um 30 617 Personen im Vergleich zu 1905 zurück. — Der Konfession nach zählte man im Jahre 1910 4 501 510 Evangelisch-Lutherische, 16 532 Reformierte, 233 872 Römische Katholiken, 17 587 Israeliten, 6613 anderer Religion und Dissidenten, 30 548 andere Christen. Die Zahl der Römischen Katholiken betrug 1905 218 033 Personen, der Zuwachs beträgt also 15 839, das ist 7,2 Proz., im Vergleich zur allgemeinen Bevölkerungszunahme um 1427 Personen mehr. Die evangelisch-lutherische Bevölkerung wuchs um 286 041, also um 5,95 Proz., sie blieb also um 11 781 im Vergleich zur allgemeinen Volkszählung zurück. Dagegen nahmen die übrigen christlichen Sekten ganz auffallend zu. So wuchsen die Griechisch-Katholiken von 1331 auf 2366 (79 Proz.), die Baptisten von 921 auf 1199 (41 Proz.), Methodisten von 4837 auf 7051 (45 Proz.), Deutsch-Katholiken von 2475 auf 4140 (75 Proz.). Erschreckend ist die Zunahme jener, die sich zu keiner Konfession bekennen. Ihre Zahl stieg von 3068 auf 6613 (115 Proz.); sie hat sich also mehr als verdoppelt. Eine auffallende Vermehrung erfahren die Israeliten. Im Jahre 1900 betrug ihre Zahl 12 416, fünf Jahre später bereits 14 697 und 1910 war sie auf 17 587 angewachsen. Es fand also in diesem Jahrzehnt eine Vermehrung von 5171 Glaubensgenossen, also von 19 Proz., im letzten Jahrzehnt allein um 19,66 Proz. statt.

## „Leben heißt kämpfen.“

Roman von S. Courths-Mahler.

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

So sehr Herbig auch von seinem Glück erfüllt war, der Gedanke an Bettinas Intrige verursachte ihm doch ein zorniges Unbehagen. Und er beschloß, sie dafür zu bestrafen. Am Abend desselben Tages, als er mit ihr zu Tische saß, sagte er plötzlich:

„Abgesehen hat mir heute Fräulein Rottmann gekündigt.“

Er beobachtete seine Schwester bei diesen Worten und sah, daß ihre Blide aufzuckten.

„Fräulein Rottmann?“ fragte sie verwundert, und sah ihn erwartungsvoll an.

„Ja,“ erwiderte Herbig ruhig. „Ich verliere für mein Geschäft eine sehr schätzenswerte Kraft dadurch.“

„Das tut mir für dich leid, Fritz. Du wirst hoffentlich Ersatz für sie finden. Weshalb willst du denn so plötzlich fort?“ fragte Bettina mit einem Gemisch von Unruhe und Triumph.

Fritz zerkleinerte umständlich ein Stück Fleisch.

„Sie will heiraten,“ sagte er gemütsruhig.

„Heiraten!“ rief Bettina erstaunt.

Fritz blickte eigentümlich zu seiner Schwester hinüber.

„Du scheinst erstaunt zu sein. Sagtest du mir doch selbst, daß sie mit Lebbek verlobt sei. War es nicht so?“

„Ja gewiß, also Lebbek heiratet sie?“

Nun mußte Fritz trotz allem Groll amüsiert auslachen.

„Ich habe das nicht von ihr gehört, sondern von dir. Jedenfalls heiratet sie aber bald, und zwar sehr bald.“

Bettina war sehr verlegen, fand sich aber schließlich mit der Situation ab.

Jedenfalls war es eine große Beruhigung, daß das junge Mädchen fortging.

Die nächsten Tage vergingen dem heimlichen Brautpaar nur zu schnell. Die wenigen der Ge-

legenheit abgestohlenen Minuten des Alleinseins, die heimlich-köstlichen Stunden, in denen sie scheinbar mit einander arbeiteten und doch nur tausend süße Lorbeeren trieben, dünkten ihnen das Schönste, das sie je erlebt.

Maria hatte inzwischen die Eltern ihrer Freundin um Aufnahme gebeten, und ihnen den Grund ihres Wunsch offen dargelegt. Die Antwort traf umgehend ein. Man erwartete Maria in den nächsten Tagen. Nun mußten sie ans Scheiden denken. Drei Monate gab Herbig Maria Frist zur Vorbereitung der Hochzeit. Sie sollte, um Redereien und Unbequemlichkeiten zu entgehen, in Marias Heimatstädtchen, eben dem Wohnsitz der Freundin, stattfinden, und zwar, schon der Trauer wegen in aller Stille.

Im Zeichenaal hatte niemand eine Ahnung, daß Maria Rottmann nicht wieder kam am anderen Tag. Still und artig verabschiedete sie sich von ihren Kollegen und ging — um noch eine eben vollendete Skizze zum Prinzipal zu tragen.

Herbig erwartete sie schon und zog sie schnell in seine Arme.

„Mein geliebtes Mädchen — morgen bist du nun fern. Wie soll ich nur über dieses schreckliche Vierteljahr fortkommen?“

„Du hast ja nur eine kurze Eisenbahnfahrt zu bestehen, wenn du mich sehen willst,“ neckte sie.

„Und das werde ich öfter wollen, als ich es ausführen kann. Aber sieh, hier liegen unsere Verlobungsanzeigen. Morgen, wenn du fort bist, gebe ich sie zur Post.“

„Und willst du wirklich deiner Schwester nicht vorher Mitteilung davon machen?“

„Nein, ich will sie überraschen.“

„Mir ist bange, Fritz. Ich fürchte, deine Schwester wird mich nicht freudig aufnehmen.“

„Du sollst gar nichts fürchten, mein Lieb. Daß alles meine Sorge sein. Wer nicht für dich ist, ist auch gegen mich.“

„Aber du versprichst mir, in Güte bei ihr für Freundlichkeit gegen mich zu werben.“

„Noch ein tiefer Blick, ein Kuß, ein Händedruck, und sie schieden.“

Am nächsten Abend kam Herbig zeitiger aus der Fabrik herüber als sonst. Am Morgen hatte er die Verlobungsanzeigen zur Post gegeben. Er wollte daheim sein, wenn der Briefträger kam und seiner Schwester die für sie bestimmte brachte. Und vorher wollte er noch mit Bernhard sprechen. Er sollte von ihm selbst hören, daß Maria seine Braut war.

Langsam schlenderte er durch den Garten nach der Laube, in der Bernhard meistens seine Aufgaben arbeitete. Er fand ihn auch heute dort. Als er am Eingange der Laube erschien, blickte Bernhard freudig überrascht auf.

„Du schon, Onkel Fritz? Ist es denn schon 7 Uhr?“

„Nein — ich habe mir heute etwas früher Feierabend gegeben. Eigentlich habe ich dich mit Absicht aufgesucht, ich habe dir etwas zu sagen.“

Bernhard sah seinen Oheim fragend an.

„Du — das klingt fürchtbar feierlich. Ist es etwas Nettes?“

Herbig lächelte.

„Etwas sehr Nettes, diesmal zuerst für mich. Also kurz und bündig, Jung, ich habe mich verlobt.“

Bernhard fuhr kergengrade empor. Auf seinem Gesicht kämpften Freude und Erstaunen um die Herrschaft.

„Du — verkohle mich doch nicht — es ist doch nicht April.“

Herbig sah ihn ernsthaft an.

„Es ist kein Scherz, mein Jung.“

„Wirklich ernst? Nun sage mir aber schnell, mit wem?“

„Mit Maria Rottmann.“

Bernhard sprang in fassungslosem Staunen auf.

„Mit Fräulein Rottmann? Du — das ist doch — ich denke, die heiratet Lebbek?“

„Nein, sie will lieber mich. Hast du nun an mir auch was auszusehen?“

„Ich Onkel? Ich freue mich ja diebisch. Herrgott — da gibt es nun wohl bald Hochzeit?“

„In drei Monaten.“

**Aus dem Gerichtssaal.**

**\* Urteil im Prozeß des Landgerichtsrats Snell.**  
Der Landgerichtsrat a. D. Dr. Snell wurde vor der Strafkammer Dresden wegen Kreditbetrugs zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Sechs Monate der Untersuchungshaft gelten als verbüßt. Außerdem wurde ihm die Bekleidung öffentlicher Ämter auf drei Jahre aberkannt. In der Urteilsbegründung wird ausgeführt: Das Gericht ist der Meinung, daß Snell von vornherein wußte, daß er seine Schulden am Fälligkeitstage nicht werde bezahlen können. Er mußte auch damit rechnen, daß er schon zweimal aus dem Staatsdienste entlassen war und seine Gläubiger vollkommen leer ausgehen würden. Diese haben erklärt, sie würden unter keinen Umständen Geld hergegeben haben, wenn sie seine wirkliche Lage gekannt hätten. Das Gericht nahm an, daß er nicht darauf ausgegangen sei, dauernd seine Gläubiger zu schädigen, sondern daß nur eine Gefährdung ihres Vermögens vorlag. Das Gericht ist der Meinung, daß eine Heirat noch in sehr weiter Ferne lag. Dr. Snell habe niemals ernsthafte Schritte getan, um eine solche herbeizuführen. Da er sich in seinem Amt als höchst zweifelhaft gezeigt hatte, wurde ihm die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer von 3 Jahren aberkannt, die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm jedoch belassen.

**\* Zur Warnung für anonyme Briefschreiber.**  
Ein Einwohner der Stadt Zwickau hat einen Mitbürger durch anonyme Postkarten mit unflätigen Redensarten jahrelang — die erste Karte ist bereits im Jahre 1902 geschrieben — auf das gröblichste beleidigt und verfolgt. Durch Zufall wurde er entdeckt und zur Anzeige gebracht. In der am Montag vor dem Schöffengericht stattgefundenen Verhandlung wurde er zu einer Geldstrafe von 300 M verurteilt. Dies möge allen anonymen Brief- und Kartenschreibern zur Warnung dienen.

**Vermischtes.**

**— Explosionsunglück im Reusthfurter Salzwerk.** Mittwoch früh 6 Uhr ereignete sich in einem Schacht der Salzwerke von Reusthfurt eine folgenschwere Explosion. Vier Bergleute waren in der auf Sohle 1 zu Schacht 4 gehörenden Pulverkammer mit der Entnahme von Pulver für die Frührschicht beschäftigt. Auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise erfolgte eine gewaltige Explosion, wobei die vier Bergleute in Stücke

gerissen wurden. Die sonst auf dem Schacht beschäftigten Arbeiter schlugen die Rettungstiteln ein, um die angesammelten Dämpfe abziehen zu lassen, und es gelang ihnen allen, sich vor der Erstickungsgefahr zu retten. Die vier Getöteten sind: der Bergmann Gerbode, er hinterläßt nebst der Frau zehn Kinder; der Bergmann Fischer, den Frau und drei Kinder betrauern, und die kinderlos verheirateten Bergleute Beckmann und Baumann. Die drei zuerst Genannten wohnten in Löderburg, Baumann in Unseburg. Die Pulverkammer und der unmittelbar daran liegende Schachtteil sind bei der Explosion vollständig zerstört worden. Die Ursache des Unglücks wird wohl nie aufgeklärt werden, da die vier Beteiligten, die einzigen, welche Auskunft geben könnten, auf ewig verstummt sind.

**— Die Verfolgung der großen Berliner Bombenbrandanten Bruning und Jöbell** ist infolge des Mangels einer guten Photographie sehr erschwert worden, infolgedessen haben jetzt einige Großbanken angeordnet, daß alle Angestellten zu ihren Personalpapieren auch ein gutes Bild von sich abzuliefern haben, das im Archiv der Bank aufbewahrt wird.

**— Der Berliner Sportplatz**, bei dessen Zwangsversteigerung 2,5 Mill. Mark an Handwerker- und Lieferantenforderungen ausgefallen sind, wird vom Theaterdirektor Max Reinhardt zu einem Theater „Odeon“ umgebaut, in dem antike Werke und die großen Dramen von Shakespeare aufgeführt werden sollen.

**— Die Zwangsversteigerungen von Grundstücken in Großberlin** sind gegenwärtig so zahlreich wie nie zuvor. Allein in Neukölln kamen in diesem Jahre bisher 163 Grundstücke unter den Hammer, in dem weit kleineren Steglitz nicht weniger als 139 Grundstücke.

**— Die Einrichtung von Kaninchenfarmen** wird seitens des Magistrats der Stadt Schöneberg ernstlich erwogen. Man hofft, durch die Massenzucht dieser Tiere billiges und doch schmackhaftes Fleisch liefern zu können.

**— Ein seltsamer Zufall.** In Erlangen hat der Rutschereibesitzer Rödel einen Leichenwagen für die Altstadt gestiftet, und der erste, der darin zu Grabe gebracht wurde, war er selbst.

**— 350 000 M Fehlbetrag.** Soweit sich jetzt übersehen läßt, wird sich das Defizit der in diesem Jahre in Stockholm abgehaltenen Olympischen Spiele auf rund 350 000 M belaufen. Dieser Fehlbetrag wird jedoch durch einen Reservefonds gedeckt, den die Leitung der Spiele durch Veranstaltung einer Lotterie aufgebracht hatte.

**— Zwei Staber verbrannt.** In Polaau bei Kuffig ereignete sich am Montag nachmittag ein entsetzlicher Unglücksfall. Die dort wohnhafte Frau eines Arbeiters entfernte sich aus der Wohnung und ließ ihre zwei Kinder, einen vier Jahre alten Knaben und ein zweijähriges Mädchen, die gerade schliefen, in der verlassenen Wohnung zurück. Kurz nach 8 Uhr nachmittags nahmen Straßenpassanten wahr, daß aus dieser Wohnung dichter Qualm ströme. Die zur Hilfeleistung herbeigeeilten Deute konstatierten, daß ein Zimmerbrand ausgebrochen war. Es wurde die Tür sofort gewaltsam erbrochen, doch vermochte man nicht sofort wegen der allzu starken Rauchentwicklung in das Zimmer einzudringen. Als dies nun schließlich möglich war, wurden die beiden Kinder als verkohlte Leichen aufgefunden.

**— Beschnittet.** Die Frau eines Arbeiters brachte dieser Tage ihrem Mann, der in einer Sandgrube bei Gartz (Mordböhmen) beschäftigt ist, das Mittagessen. Hierbei stürzten plötzlich von einer untergrabenem Sandwand zwei Kubikmeter Sand herab und begruben die Frau unter sich. Der Mann, welcher sich mit einem Arbeitskollegen sofort an die Rettungsarbeit machte, konnte seine Frau nur als verstümmelte Leiche bergen. Sie hatte einen Schädelbruch und Verblümmung sämtlicher Gliedmaßen erlitten.

**— Eine romantische Heirat** bildet gegenwärtig das Tagesgespräch in Mainz. Ein sehr reicher Großindustrieller hatte sich schon seit Jahren mit der hübschen Tochter eines Besindevermittlers verlobt, ohne jedoch den Widerstand seiner Familie gegen seine Verheiratung mit der jungen Dame überwinden zu können. Nunmehr hat sich das Paar in London trauen lassen und wird in Kürze seinen Wohnsitz in Frankfurt am Main nehmen. Die Schwester der jungen Frau hat eine nicht minder romantische Heirat geschlossen. Sie ehelichte im vorigen Jahre einen Rainger Artilleriehauptmann, der seiner Liebe den militärischen Beruf zum Opfer brachte und mit seiner jungen Frau nach Berlin übersiedelte.

**— Im Moor verlaufen.** Die aus Braubenz gemeldet wird, sind die Leichen zweier Soldaten vom 141. Infanterieregiment im Randebergelände bei Hammerstein im Moor bei Rimbörsdorf aufgefunden worden.

**— Die völlige Ausrottung des Walfisches**, des größten existierenden Säugetieres, ist bei den jetzt gebräuchlichen Jagdmethoden, bei den bisweilen sogar Dynamit in Anwendung kommt, nur noch eine Frage der Zeit. Die englische Regierung hat daher die Forderung einer internationalen Walfisch-Schutzkonferenz angeregt, auf der Mittel

„Reizend. Ach, ich freue mich ja so sehr, daß du glücklich bist. Aber schon lange ist mir was in deinen Augen aufgefallen, schon seit einigen Tagen. So ein heller, froher Glanz. Ich dachte aber nur, du hast gute Erfolge im Geschäft. Das war dir doch bisher das Höchste, nicht? Und schön muß das sein, wenn man so schafft und arbeitet, und man sieht, wie man vorwärts kommt. Ach, ich kann die Zeit nicht mehr erwarten, bis ich von der Schulbank los bin. Du — da fällt mir aber wieder Mama ein. Weißt die schon von deiner Verlobung?“

„Nein. Nachher gehe ich aber zu ihr. Und weißt du was — du läßt uns eine Stunde ungestört. Ich will mit deiner Mutter gleich noch über deine Zukunftspläne sprechen, und da ist es besser, ich halte den ersten Sturm allein aus,“ sagte Gerbig.

Er wollte nicht, daß sein Neffe Zeuge davon wurde, wie seine Mutter die Verlobungsanzeige aufnahm.

„Dann werde ich hier bleiben, bis du mich rufft, Onkel Fritz. Weißt du, Angst habe ich doch. Mama glaubt so fest daran, daß ich Ostern in die Fabrik eintrete.“

„Daß das nur meine Sorge sein, Bernhard, ich setze es schon durch.“

Er sah eben den Postboten durch den Garten gehen und erhob sich. Es war besser, er war zugegen, wenn seine Schwester die Anzeige erhielt. Mit einem festen Händedruck verabschiedete er sich von seinem Neffen und ging ins Haus.

Als er ins Wohnzimmer trat, sah seine Schwester am Fensterplatz, wo ihr Nähtisch stand.

Sie hatte eine Stickerie im Schoße liegen und zog gerade die steife, elfenbeinfarbene Karte aus dem Umschlag.

Er sah, wie sie las, wie sie fassungslos über die Augen strich und nochmals die Buchstaben überflog. Dann schoß sie empor, umklammerte mit bebender Hand den Stuhl und streckte ihm mit der anderen zitternd die Karte entgegen. — Ihr sonst so blühendes Gesicht war fahl und schlaff. Sie sah Fritz entgegen an.

„Das — nein, das ist doch nicht wahr — was ist das?“ —

Er lehnte mit untergeschlagenen Armen am Kamin und sah sie ernst an.

„Meine Verlobungsanzeige, Bettina.“

„Nein — nein — das — das ist doch ein schlechter Scherz.“ —

Sie sank kraftlos in ihren Stuhl zurück und mühte sich vergebens, Haltung zu gewinnen. In ihren dunklen Augen suchten irre, böse Dämonen. Die Hände umschlossen krampfhaft die Karte, als wollte sie dieselbe vernichten. — Endlich stieß sie ein heiseres Lachen aus.

„Wirklich — eine reizende Komödie, hast du mir da mit — mit deiner — Braut vorgespielt,“ rief sie nervös und mit höhnischem Ausdruck. „Sehr taktvoll finde ich dein Benehmen nicht. Deine Schwester hätte wohl verdient, diese Nachricht in anderer Weise zu erhalten.“

Gerbig blieb ruhig in derselben Haltung stehen.

„Hast du es wirklich anders verdient, Bettina? War es recht von dir, daß du mich ohne weiteres zur Ehelosigkeit verdammtest? Du hattest mit scharfen Augen meine Neigung zu Maria erkannt. Um sie mir zu entrücken, erkanntest du das Märchen ihrer Verlobung mit Lebede. So stelltest du in kluger Berechnung eine Scheidewand zwischen mich und mein Glück, denn ich liebe Maria, wie mein Leben. Ich frage dich nicht: Warum hast du mir das getan? — Ich weiß, du hast aus übergroßer Mutterliebe an mir getrieben. Glaubst du nicht, daß ich auch so für Bernhard Sorge, daß er an mir immer eine tatkräftige Hilfe haben wird, wenn er mich braucht? Und er wird wahrscheinlich als ein tüchtiger Mensch den Weg durchs Leben finden.“

Sie schluchzte höhnisch auf und rief:

„Ja, als armer Schlucker, in ewiger Abhängigkeit von anderen Menschen gezwungen, jeden Pfennig umzudrehen. Oh, ich weiß aus Erfahrung, welch beneidenswertes Los das ist.“

Gerbig kam von seinem Platz herüber, und

„Du vergißt, daß ich auch nicht viel mehr besaß, als Herbert, damals, als ich vom Vater die Fabrik übernahm. Und habe ich nicht zu Wohlstand und Reichtum gebracht?“

„Du hattest aber eine Grundlage, auf der du aufbauen konntest. Und jedem glückt es nicht wie dir.“

„Man kann auch ohne großen Reichtum glücklich sein.“

Sie trodnete zornig ihre Tränen.

„Das ist eine sehr bequeme Philosophie für dich. — Solche weise Reden sind in diesem Falle wohlfeil wie Brombeeren.“

Er verlor nun doch etwas die Ruhe.

„Du bist unvernünftig, Bettina. Du tust, als ständest du plötzlich einem Nichts gegenüber.“

„Das tue ich auch. Du weißt, daß ich arm bin und ganz auf dich angewiesen war mit samt meinem Sohne.“

„Und du meinst, ich vergesse einen Augenblick, daß ich ewer natürlicher Verfolger bin? Bettina, komm doch zu dir, verliere doch im blinden Groll nicht den klaren Blick! Gönne mir doch mein bißchen Glück, es braucht sich gar nichts zu ändern. Du bleibst mit Bernhard in meinem Hause, tuft mir und Maria einen Gefallen, wenn du weiter den Haushalt führst. Für Bernhard Sorge ich, bis er auf eigenen Füßen stehen kann, und — noch ist es ja nicht ausgeschlossen, ob er nicht trotz meiner Heirat mein Erbe wird. Unsere Ehe kann kinderlos bleiben.“

Das letztere sagte er freilich nur, um Bettina aufzurichten, um ihr für den Augenblick über den Zusammenbruch ihrer Hoffnungen hinwegzuhelfen. Aber gerade diese letzten Worte bohrten sich in Bettinas Hirn, und heiße, wilde Wünsche wurden in ihr wach. In ihrer Seele ging in diesem Augenblick eine Veränderung vor, die ihr selbst nicht klar zur Befinnung kam. Sie schauerte zusammen und schloß die Augen. Dunkle Schatten stiegen vor ihr auf. — Und dazwischen erwaachte ein wilder Haß gegen Maria. Sie war schuld, daß ihr und ihres Sohnes Leben in eine andere Bahn gelenkt wurde, daß sie nicht

Fau bei  
ttag ein  
pphafte  
der Wob-  
den, die  
Bohnung  
nahmen  
Böhnung  
her-  
Zimmer-  
Für so-  
hte man  
tentwid-  
dies nun  
n Kinder  
Arbeite-  
r in einer  
schäftig  
sich von  
bikmeter  
nter sich.  
Kollagen  
nte seine  
Sie hatte  
g sämt-  
entwärtig  
r reicher  
gren mit  
mittlers  
er Fami-  
gen Do-  
sich das  
in Kürze  
nehmen.  
ine nicht  
Sie ebe-  
rtillerie-  
tärlichen  
jungen  
Seaudenz  
Shoten  
überge-  
terndorf  
des  
den jetzt  
isweisen  
ur noch  
rung hat  
ationalen  
Mittel  
mehr be-  
later die  
u Wohl-  
der du  
nicht wie  
m glück-  
hie für  
m Halle  
lust, als  
ber."  
ich arm  
mit samt  
genblid,  
Bettina,  
en Groll  
ein bis-  
ändern.  
use, tuft  
weiter  
ich, bis  
noch ist  
meiner  
ann fin-  
Bettina  
über den  
wegzu-  
bohrten  
Wünsche  
in die-  
die ihr  
schauerte  
Schat-  
hen er-  
Sie war  
in eine

und Wege beraten werden sollen, wie der fort-  
schreitenden Ausrottung der Mole durch gesetzliche  
Schutzbestimmungen Einhalt geboten werden  
könnte. Der britischen Reichsregierung ist der eng-  
lische Vorschlag bereits unterbreitet worden. Ähn-  
lich wie England kürzlich die Jagd auf Habel ver-  
boten hat, so hat auch Norwegen in seinen Ge-  
wässern den Walfang auf eine Reihe von Jahren  
hinaus untersagt.

— Ein Schieferkämpfer für Läuse wurde kürz-  
lich in Braunschweig gefasst. Eine Dame be-  
schwerte sich darüber, daß sie sich in einer dortigen  
Badeanstalt Ungeziefer (Läuse) geholt habe und  
hatte als Beweis einige der niedlichen Tierchen  
der Anzeige beigelegt. Wie die „Ifo-Stg.“ mit-  
teilt, hielt sich die Postdirektion nicht für sach-  
verständlich genug, um zu entscheiden, und sandte  
deshalb einen Beamten zu einem Tierarzt, der  
diese Frage entscheiden sollte. Der Tierarzt be-  
währte sich aber dagegen, Sachverständiger für  
Ungeziefer zu sein. Schließlich kam ein findiger  
Kopf darauf, den Direktor der Braunschweigischen  
Gewerbeschule, Professor Deigen, zu befragen, der  
in seinem humoristischen Buche „Zwei Brüder in  
Frankreich“ in einem besonderen Kapitel launig  
über das Ungeziefer im Kriege 1870/71 plaudert  
und sich dabei im besonderen über die verschiede-  
nen Arten dieser kleinen Plagegeister äußert.  
Deigen entschied denn auch: das sind keine Läuse,  
sondern kleine Wasserinsekten.

— Brudermord im Juge. Aus Saarbrücken  
wird gemeldet: In dem Juge Diederhosen—Völ-  
terling wurde nachts ein Passagier überfallen und  
durch Messerstiche tödlich verletzt. Vor der Station  
Pöfenborn wurde die Rotbremse gezogen. Aus  
dem haltenden Juge sprangen drei Männer und  
ergriffen die Flucht. Einer von ihnen konnte ver-  
haftet werden, und es stellte sich heraus, daß es  
der Bruder des Ermordeten war, den man mit  
Blut befand in einem Abteil des Zuges auffand.

— „Blut für Rothschild!“ Zu welcher Nacht  
das Frankfurter Geschlecht, dessen Ahnherr vor  
100 Jahren, am 19. September starb, emporgestie-  
gen ist, beweist ein Vorfall, der sich vor einigen  
Tagen in der Londoner City zugetragen hat.  
Ein Autoskater war angeklagt, einen vor ihm  
fahrenden Wagen auf der falschen Seite überholt  
zu haben. Der Angeklagte wandte ein, daß der  
vor ihm fahrende Wagen von dem Schutzmann  
unrechtmäßig ohne rechtmäßigen Grund angehalten  
worden sei und er daher nicht anders gekonnt habe,  
als von der Seite vorbeizufahren. Auf die Frage  
des Vorsitzenden, weshalb er den ersten Wagen  
angehalten habe, antwortete der Polizist: „Roth-  
schild fuhr vorbei!“ — Es scheint also, in der Lon-  
doner City bräunlich zu sein, daß, wenn der Fi-

nanzönig durch die Straßen fährt der Verkehr  
ebenso stockt, als wenn das gekrönte Haupt Eng-  
lands sich in der Öffentlichkeit zeigt. Glückseliges  
England!

— Ein reicher Schatz gehoben. Auf Grund von  
in seinem Besitz befindlichen Familienpapieren  
verkauft der Eigentümer des niederländischen  
Schlosses Bell (Provinz Limburg) Dr. Wolters  
aus Düsseldorf, daß auf seinem Besitz in einem  
Wasserlauf ein Schatz vergraben sei. Unter  
seiner persönlichen Führung wurde der Graben  
mehrmals vergeblich abgegraben. Danach fing man  
an, im Wall längs dem Graben zu suchen. Man  
fand auch bald einige Münzen, wodurch sich die  
Erwartungen des Schlossherrn wieder hoben. Als  
seine Arbeiter schon fort waren, grub ein Beamter  
weiter und stieß schließlich auf eine 1/2 Meter  
lange und 1/4 Meter breite Kiste. Vorsichtig  
wurde diese ins Schloß getragen und geöffnet.  
Oben lag eine Kette von schwarzen Korallen.  
Sonst war die Kiste fast ganz mit alten Gold-  
münzen gefüllt. Neben der Kette lag ein Zettel  
mit Angaben über den ursprünglichen Besitzer des  
Schatzes und die Zeit des Vergrabens. Dr. Wol-  
ters weigert sich einstweilen, nähere Auskunft zu  
erteilen, aber von Kundigen wird der Wert der  
Goldstücke allein auf mehrere Hunderttausend  
Mark geschätzt.

— Amerikanische Briganten. Wie aus Mem-  
phis im Staate Missouri gemeldet wird, haben  
vier maskierte Banditen auf den Expresszug Mem-  
phis—Memphis einen Überfall verübt. Die  
Begleitzer bestiegen die Lokomotive des Zuges,  
als sich dieser auf ansteigendem Terrain befand,  
und zwangen den Lokomotivführer mit vorgehal-  
tenem Revolver, den Zug zum Stehen zu bring-  
en. Darauf durchschritten zwei von ihnen die  
einzelnen Waggons und zwangen die Passagiere  
durch Todesdrohungen zur Herausgabe ihres Bar-  
geldes und ihrer Wertgegenstände. Hierauf drangen sie  
in den Postwagen ein, schossen den diensthabenden  
Beamten nieder, raubten 300 000 Dollar und  
flüchteten dann in die an der Bahnstrecke belegen-  
en Wälder. Bis jetzt ist es nicht gelungen, der  
Banditen habhaft zu werden.

— Ein Riesenfeuer, das in einem Drikettshü-  
pen auf der der Halleischen Hämmerstraße gehö-  
rigen Saline Mittwochabend ausgebrochen war,  
zerstörte die Schiffswerft Schild und ein Säge-  
werk. Die uralte Saline, die historische Arbeits-  
stätte der Halloren, sowie zahlreiche Gebäude des  
Bafens waren in äußerster Gefahr, bis der Wind  
in der 10. Abendstunde umsprang.

**Volkswirtschaftliches.**

**Der Umfang der Dauerweiden im Königreich  
Sachsen ist erfreulicherweise immer noch in fort-  
schreitender Entwicklung begriffen. Zuletzt im  
Jahre 1910 wurden in Verbindung mit der Er-  
hebung der Anbauflächen der wichtigsten Feld-  
früchte seitens des königlichen Statistischen Lan-  
desamtes auch die vorhandenen zu Dauerweiden  
eingedeckten Flächen ermittelt. Das Ergebnis  
der Erhebungen ist in einer Übersicht zusammen-  
gestellt worden, aus der hervorgeht, daß die  
Weidewirtschaft in Sachsen sich immer noch we-  
ter entwickelt. Die Zahl der Ortschaften, in denen  
sich Dauerweiden befinden, hat sich allein von  
370 auf 440 vermehrt, ist also um 70 gestiegen.  
Milchviehweiden sind in 42 Ortschaften gegen 40  
im Vorjahre anzutreffen. Bezüglich des Gesamt-  
umfanges der Weiden kann mitgeteilt werden,  
daß sich namentlich der Umfang der Jungviehwe-  
den nicht unbedeutend vergrößert hat. Er ist um  
276,19 Hektar, also auf 2241,60 Hektar gestiegen.  
In den Amtshauptmannschaften Annaberg,  
Flöha, Dresden-N., Großenhain, Grimma und  
Kuerbach sind diese Flächen etwas zurückgegangen  
während in allen übrigen Verwaltungsbezirken  
ein Zuwachs zu verzeichnen ist. Auch die Milch-  
viehweiden haben sich vergrößert, wenn auch nur  
in bescheidenem Umfange. Der Gesundheitszu-  
stand des Rindviehes, das auf den Dauerweiden  
gehalten wurde, hat sich überall gehoben und tu-  
berkulöse Erkrankungen solcher Tiere zählen zu  
den verschwindenden Ausnahmen.**

**Preiserhöhungen für Schuhwaren.** Die  
Preissteigerungen für Leder aller Art haben die  
Schuhindustrie veranlaßt, die Verkaufspreise für  
Schuhwaren ebenfalls zu erhöhen. Die meisten  
Fabriken fordern seit einigen Tagen durchweg  
für Herrenschuhe sowohl als auch für Damen-  
und Kinderschuhen Preisauflagen von 5 bis 10  
Mark pro Duzend. — Auch aus dem Auslande  
kommen Nachrichten von ganz gleichen Maßnah-  
men der Schuhindustrie, beispielsweise aus Oester-  
reich, der Schweiz und vor allen Dingen aus  
Nordamerika. Es dürfte infolgedessen in der  
nächsten Zeit auch in den Detailgeschäften mit  
höheren Preisen für Schuhe zu rechnen sein. Über-  
all ist die gleiche Ursache die Aufwärtsbewegung  
der Lederpreise.

**Berliner Butterbörse.**  
Berlin, 18. September. (Preisfeststellungen  
der von der ständigen Deputation des Berliner  
Butterhandels eingesetzten Kommission. Hof-  
und Genossenschaftsbutter Ia 130—132. Ha 122  
bis 130. Rubig. — Außerdem werden Überpreise  
bezahlt.

verstanden, sich den reichen Mann zu kapern. Das  
vergaß sie ihr nie. Aber die Klugheit gebot ihr,  
zu reiten, was noch zu retten war. Ihr Bruder  
durfte nicht ahnen, was in ihrem Herzen vorging.  
Sie mußte einsinken, ehe es zu spät war. Auf-  
atmend strich sie mit dem Tuch über die Augen  
und richtete sich auf.

„Vergeße mir — ich war vor Schreden sinn-  
los. Sah ich mich doch mit Bernhard schon verlor-  
ren und verlassen, draußen auf der Straße.“  
Er war sofort besänftigt und versöhnt. Bar-  
mes Bedauern erfüllte ihn.

„Aber Bettina — so weit müßtest du mich doch  
kennen, um das für unmöglich zu halten.“  
„Dich ja. Aber deine zukünftige Frau. Wenn  
sie nun verlangt hätte, daß wir gehen sollten?“  
Heimlicher Groll klang durch ihre Worte.  
Ganz zu beherrschen vermochte sie sich nicht. Er  
bemerkte es nicht, war viel zu froh, daß sie zur  
Ruhe kam.

„Wenn Maria das verlangt hätte, wäre sie  
nicht, wie sie ist. Doch nun zu etwas anderem.  
Es handelt sich um Bernhard. Er hat nämlich an-  
dere Absichten, als du denkst. Er will nicht in  
meine Fabrik eintreten.“  
Sie fuhr auf.

„Ach — ist er dir mit seinen törichten Ideen  
gekommen? Ich sah schon lange, wie er heimlich  
allerlei Zeichnungen verfertigte. Maschinen und  
Bergleichen Atram. Er ist ja wie toll hinter allen  
Lokomotiven her und schmökert solche Bücher zu  
Hausen. Das sind so dumme Jungenphantasien,  
denen ich keinen Wert beilege.“  
„Du irrst, es ist mehr. Bernhard ist fest ent-  
schlossen, Ingenieur zu werden, und meine Ein-  
willigung dazu hat er.“  
„Aber meine nicht. Und ich habe doch auch  
mitzureden.“  
„Gewiß — und du wirst sie geben. Und zwi-  
schen uns bleibt alles beim Alten. Du kannst mit  
Bernhard im zweiten Stock wohnen. Sonst bleibt  
alles, wie es ist, nur muß für Maria ein Zimmer  
ausgewählt werden.“

wo sie arbeiten kann, laß ich ihr aus dem Erdzim-  
mer im ersten Stock ausbauen. Doch das bespre-  
chen wir noch, jetzt rufe ich den Jungen!“  
Bettina sah ihm starr nach. In ihren dunk-  
len Augen funkelte der Haß. Sie ballte die  
Hände.

„Ich will diese Demütigung nicht umsonst ge-  
tragen haben“, sagte sie plötzlich halblaut vor sich  
hin. Die Aufregung und der Groll schüttelten sie.  
Und die Furcht vor sich selbst.

Die nächsten Monate vergingen scheinbar im  
alten Gleichmaß. Bettina schaffte und arbeitete  
wie sonst. Aber die Freude fehlte ihr. Wohl  
bereitete sie alles zum Empfang der jungen Her-  
rin des Hauses vor. Ihr Bruder fand für all  
seine Wünsche auch jetzt verständnisvolle Aufmerk-  
samkeit. Er glaubte, die Schwester habe sich mit  
der veränderten Lage abgefunden und besprach  
heiter alle Zukunftspläne mit ihr. Wie er mit  
Maria gemeinsam schaffen und arbeiten wollte,  
und die Schwester für alle im Hause mit ihren  
geschickten Händen behagen und Gemütlichkeit  
verbreiten sollte. Es würde ein schönes Leben  
werden. Bettina würde seiner Frau bald eine  
treue Freundin sein, und wenn Bernhard erst fort  
wäre, dann wollten sie sich noch inniger einan-  
der anschließen. Bettina hörte solche Reden schein-  
bar freundlich an. Sie hatte aber kein Emp-  
finden für des Bruders tüchtiges Bemühen, sie  
schadlos zu halten für ihren Verlust. Es war  
allem Schein zum Trotz eine große Veränderung  
mit ihr vorgegangen. Stundenlang konnte die  
sonst so rafflos schaffende Frau untätig sitzen und  
vor sich hinbrüten. Wurde sie gestört, dann fuhr  
sie nervös empor und gab verwirrte Antwor-  
ten auf Fragen, die man an sie richtete. Dabei  
sah sie sehr schlecht aus, schlief schlecht und aß  
wenig.

Ihrem Sohn gegenüber war sie von einer wech-  
selhaften Bärtlichkeit erfüllt, und wenn sie ihn un-  
bemerkelt beobachtete, traten ihr Tränen in die  
Augen. Für sie war er ein Entsetzter des Glück.

Und nun rüstete man zur Hochzeit. Fritz Herbig  
reiste in Gemeinschaft mit seiner Schwester und  
seinem Neffen in das kleine Städtchen, wo die  
Trauung stattfinden sollte.

Die Begegnung Bettinas mit Maria verlief  
scheinbar ganz friedlich. Maria zog Bettinas  
Hand an die Lippen:

„Schenken Sie mir ein wenig Zuneigung, gnä-  
dige Frau, und erlauben Sie mir, Sie zu lieben“,  
sagte sie mit warmem Ausdruck.

Bettina hätte sie am liebsten in wildem Haß  
von sich gestoßen, aber sie bezwang sich. Die  
Klugheit siegte. Sie zog Maria flüchtig in die  
Arme und berührte die klare Mädchenstirn mit  
den kalten Lippen.

Maria ahnte nicht, wie es im Herzen ihrer  
Schwägerin aussah. Sie war dankbar und glück-  
lich, daß sie und Bernhard zur Hochzeit gekommen  
waren. Und in der Unruhe der nächsten beiden  
Tage kam man sich nicht näher. Trotzdem man  
die Hochzeit nur im engsten Kreise feierte, blieb  
keine Zeit zu einer Aussprache. Nach dem Fest-  
mahl reiste Fritz mit seiner jungen Frau auf drei  
Wochen nach Oberitalien. Bettina kehrte mit  
Bernhard wieder nach Hause zurück. — — —

Als Herbig mit seiner jungen Frau heim-  
kehrte, bereitete ihnen Bettina einen festlichen  
Empfang. Ein auserlesenes Mahl, bekränzte  
Lüren, Blumen überall, und eine behagliche Wär-  
me in den Zimmern. Draußen heulte der No-  
vembersturm und rüttelte an Fenstern und Lü-  
ren. Drinnen war alles leicht, warm und behag-  
lich. —

Maria fand nicht genug Worte des Dankes, und  
Fritz zog Bettina in seine Arme.

„Bist doch ein Brautweib, Bettina — gest,  
Maria — es ist ein Glück, daß wir sie bei uns  
haben?“

„Ein großes Glück. Ich glaube, du wirst uns  
verwöhnen, Bettina.“

„Das ist ja mein Amt — laß es mich nur  
recht erfüllen.“

(Fortsetzung folgt.)

# Elektrisches Licht

billiger als Petroleumlicht.

Keine Unfälle, keine Brände, keine Streichhölzer.

# Elektrische Kraft

vorteilhaftester Antrieb.

Keine Beaufsichtigung, keine Bedienung, keine Explosionen.

Mit unentgeltlichen, sachverständigen Beratungen und Kostenanschlägen stehen wir jederzeit zur Verfügung.

**Großröhrsdorfer Elektrizitätswerk.**

Die Mitglieder des  
Verbandes Bischofswerdaer Regel-Klubs  
werden hierdurch zur  
**ordentlich. Hauptversammlung**  
welche Freitag, den 27. September cr., abends 9 Uhr,  
im Hotel „Goldner Engel“ stattfindet, eingeladen.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
  2. Kassenbericht, Bericht der Rechnungsprüfer und Richtigsprechung der Jahresrechnung.
  3. Wahlen des Gesamtvorstandes.
  4. Anträge.
  5. Satzungsänderung.
  6. Allgemeines.
- Anträge zur Hauptversammlung müssen nach § 10 Abs. 1 der Satzungen 5 Tage vor deren Tagung beim Vorsitzenden schriftlich eingereicht werden. Zahlreiche Beteiligung erwartet

**Verband Bischofswerdaer Regel-Klubs.**  
Alfred Dentschel, Vorsitzender.

Nachdem ich das früher Harnapp'sche Hausgrundstück  
Demitz käuflich erworben, eröffne ich in demselben ein  
**Kohlen-, Kalk-, Düngemittel- usw.  
Geschäft mit Spedition.**

Gestützt auf meine bereits langjährige kaufmännische und  
praktische Tätigkeit und unter Zusicherung meines Grund-  
satzes, stets nur vom Guten das Beste bei billigster Preis-  
berechnung und streng reeller, möglichst pünktlicher Bedienung  
zu bieten, erbitte ich Wohlwollen für mein neues Unternehmen.

Demitz-Thumitz, September 1912.

Hochachtungsvoll **Hans Valtin.**  
Telephon 248.



Das bezogene Corbin hat seine Schuldigkeit voll  
und ganz getan. Ich hatte gerade Gelegenheit, ein-  
gehend beobachten zu können, wie eine mit Corbin  
gebeizte Weizenfaat vollkommen von den Hühnern,  
Tauben gemieden wurde, während die daneben  
liegende Roggenfaat stark und ständig von etwa 40  
Stück Hühnern täglich leiden musste. Irgend ein  
ungünstiger Einfluss auf das Anflaufen der Saat  
konnte nicht festgestellt werden. Hatte zur Probe  
noch an einige Herren abgegeben und stimmen die  
nur für die Brauchbarkeit des Corbin. Im zeitigen  
Frühjahr erfolgt wieder Bestellung.

Rittergut Wöhlen P. Elstra, den 19. Desbr. 1911.  
(Egr. Sachsen) gez. Martin Gratzmüller, Inspektor.

Niederlage in  
Bischofswerda, R. Theasal, Adler-Drogerie.

Draht und Verlag von Friedrich Wenz, verlegt unter Verantwortlichkeit von Carl Wenz in Bischofswerda.

Habe einen 4 Mon. alten deutschen  
**Schäferhund, desgl. Hündin**  
mit prima Stammbaum zu verkaufen.  
Vater ist der berühmte Dresdner  
Polizeihund „Ralf von Räcknitz.“  
Näheres Bognitz, Neukirchner  
Straße 28.

Empfehle mein gut assortiertes  
Lager in unzerbrechlichen  
**Patent-Klapphüten,  
Seiden-Hüten,  
Haar- und Foll-  
Filzhüten**  
in Stoff und weich, in allen  
modernen Façons und Farben.  
Stets Eingang von Neuheiten.  
**A. Voigt jun.**  
Reparaturen schnell und  
billig.

**Räucher-Hale**  
sowie verschiedene  
**Räucherwaren,  
neue Bratheringe,**  
Kollinspfe  
sowie sämtliche Racinaden.  
**H. Vollhoringe,**  
treffen Sonnabend wieder frisch ein.  
**Hermann Heinrich,**  
Fischgeschäft,  
en gros. Telefon 105. en detail.

# Bruchleidenden

empfehle mein großes Lager in



## Bruchbändern

mit und ohne Federn für alle vor-  
kommenden Fälle, von 4.— Mk. an,

## Leib-Binden,

## Monatsbinden

waschbar und mit Holzwole gefüllt,

## Antiplan, Platten-Einlagen

## Mutterspritzen

alle Sorten, sowie sämtliche  
chirurgische Bandagen u.  
Gummwaren für Gesund-  
heits- und Krankenpflege.

## A. Voigt jun.,

geprüfter Bandagist.

# August Förster,

Allein-Vertretung

## Phonola Elektrische

## Phonola- Pianos. Klaviere.

Vorführung jederzeit bereitwilligst.

**Pianoforte-Fabrik Löbau i. Sa.,** Königl. Sachs. u. Kaiserl.  
Oesterr. Hoflieferant.

Filialen: Bautzen, Geschwitzstr. 25.

Dresden, Waisenhausstraße 8, Centraltheater-Passage.

# Flottgehende kleinere Blumenfabrik

mit gutem geführtem Vertreter, spez. Export, sofort billig zu verkaufen.  
Gefl. Offerten unter F. W. 5048 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.



# Der sächsische Landwirt.



Praktischer Ratgeber auf allen Gebieten der Landwirtschaft.  
(Tierzucht, Feld-, Wiesen-, Obst- und Gartenbau.)

## Oberlausitzer Landwirtschaftliches Wochenblatt.

Erscheint jeden Freitag. — Bezugspreis vierteljährlich 50 Pfg. — Die Abonnenten des „Sächsischen Erzähler“ erhalten das Blatt gratis. — Druck und Verlag von Friedrich May, redigiert unter Verantwortlichkeit von Emil May in Bischofswerda.

### Zweitägige Obstverwertungskurse

finden an der Obst- und Gartenbauschule zu Dautzsch am

**1. und 2. Oktober und am 4. und 5. Oktober l. J.**

statt. Beginn früh 9 Uhr. Das Honorar beträgt für zwei Tage Mk. 3, —. Anmeldungen nimmt entgegen und Auskunft erteilt

der Vorstand: **Dr. Brügger.**

### Der Anbau des Weizens.

(Nachdruck verboten.)

Wenn man die Charakterisierung der in den landwirtschaftlichen Zeitungen angebotenen Grundstücke studiert, so muß man sich wundern über die Fülle von Weizenböden, den wir angeblich in Deutschland und selbst in weniger günstig beleumundeten Provinzen haben. Gewiß kann wohl der Weizen auf jedem einigermaßen ertragfähigen Boden angebaut werden und in günstigen Jahren wird man dort auch ganz befriedigende Ernten erzielen. Auf die Dauer wird die Weizenkultur auf diesen Böden nicht immer den Hoffnungen entsprechen und dann ist dieser Acker eben nicht zu dem Weizenboden zu rechnen.

Der eigentliche Weizenboden ist dort zu suchen, wo der humose Ton- und Lehmboden tiefgründig ist und durchlässigen Untergrund hat. Bei dem leichteren Lehm-, selbst bei dem besseren Sand- und kultivierten Moorboden hängt der Erfolg des Weizenanbaues ganz von der Zubereitung und vor allem von der zweckmäßigen Düngung ab. Sobald der Tonboden zähe und naß ist, so ist er für einen ertragreichen Weizenanbau nicht geeignet.

Was die Vorfrucht des Weizens anbetrifft, so muß diese eine recht zeitige und sorgfältige Bodenbearbeitung zulassen. Aus diesem Grunde darf man Winterweizen auch nur dann nach Hackfrüchten bringen, wenn sie recht früh reif und

geräumt sind. Am besten eignen sich als Vorfrucht Kaps, Klee und alle Hülsenfrüchte, weil der Weizen ein ausgesprochenen Stickstoffzehrer ist. Nach spät geernteten Hackfrüchten, wie Herbstkartoffeln oder Rüben kann man nur Sommerweizen säen. Nach Halmfrüchten noch Weizen zu säen, ist eine ganz vom Zufall abhängende Sache und darum nicht zu empfehlen; dagegen bringt Roggen nach Weizen noch einen guten Ertrag.

Je nach den Bodenverhältnissen und nach den vorhandenen Nährstoffen verwendet man zu Weizen pro Hektar 50 bis 150 Kg. 40prozentiges Kalisalz oder auf leichterem Boden 150 bis 450 Kg. Rainit. Das Phosphorsäurebedürfnis des Weizens ist nicht sehr groß, wo die Vorfrucht stark mit Phosphorsäure gedüngt wurde, z. B. bei Zuckerrübenbau kann dieser Düngstoff unter Umständen ganz fortbleiben; 100 bis 300 Kg. Superphosphat genügen auf alle Fälle. Wie bereits gesagt, gebraucht der Weizen recht viel Stickstoff und namentlich nach stickstoffzehrender Vorfrucht belohnt sich eine verständnisvolle Stickstoffzufuhr für Weizen überaus gut. Nach Maerder soll durch 1 Ztr. Chilealpeter eine Mehrernte von 3 bis 4 Ztr. Weizen neben der entsprechenden Strohmenge hervorgebracht werden.

Während es nun ratsam ist, die Kalisalze und die Phosphorsäuredünger schon im Herbst — einige Wochen vor der

... des Weizens — auszustreuen und unterzuschälen. Vom Stickstoffdünger im Herbst nur etwa ein Drittel, während die Hälfte gegeben werden; der Rest wird im Frühjahr als Kopfdünger gegeben. Da der künstliche Stickstoff verschwindet, sollte man im Herbst den langsamer zur Verfügung kommenden Stickstoff im schwefelsauren Ammoniak, Schmelz oder Guano geben. Im Frühjahr ist der Chile-... seiner leichten Verlesung und schnellen Wirkung... angebracht. Bedingung für einen Höchstertrag ist, die Pflanze den Stickstoff bekommt, sobald sie seiner... meistens also mit dem Beginn der Vegetation. Der... Landwirt verteilt die Frühjahrsdüngung auf zwei... und gibt die zweite Portion etwa Ende April oder... Mai, wenn der Weizen sich kräftig zu bestocken be... Bei dieser Kopfdüngung muß der Landwirt übri... seine Erfahrungen berücksichtigen aber auch bedenken, eine zu späte Kopfdüngung mehr Schaden als Nutzen... man hat schon wiederholt festgestellt, daß der Weizen... zu später Kopfdüngung empfindlich wurde, Befall... und Neigung zur Lagerung hatte.

### Die Düngung der Obstbäume.

(Nachdruck verboten.)

Wenn ein Baum im Laufe des Sommers seine Schulden getan und vielleicht gar eine sehr reichliche Ernte geerntet hat, so wird er im Anfang seiner Kronentaufe durch die Wurzeln viel Nährstoffe verbraucht haben. Während des Sommers bedarf er einer weiteren Stoffzufuhr nicht, denn der Safttrieb hört auf und alle Teile des Baumes ruhen. Im nächsten Frühjahr beginnt er von neuem, den Boden nach Nährstoffen abzusuchen und nach der Fülle der letzten Ernte wird sich auch die Produktivität im neuen Jahre richten. Erwartet wir also wieder eine befriedigende Obst-... so müssen wir den Untergrund des Baumes mit Er-... versehen. Wo geschieht aber wohl etwas in dieser...

Wenn will ich anerkennen, daß einzelne Obstfreunde be-... sind, den entkräfteten Baum neu zu beleben, aber die-... Zweck wird in den seltensten Fällen erreicht. Da kar-... nicht jemand im Schweiße seines Angesichts große... Dünger in den Garten und häuft diesen um den... jedes eines jeden Baumes womöglich im Durchmesser... 1 Meter an; ein anderer jachtet den ganzen Obstgarten... Herbst mehrmals ab und doch haben beide etwas ganz... leistet. Bei frischgepflanzten, jungen Bäu-... deren Wurzelsystem noch nicht weit verzweigt ist, ge-... vielleicht solch ein um den Stamm gelegter Dünger-... . Alte, tragbare Bäume haben aber mindestens einen... Durchmesser von 4 bis 5 Meter und den gleichen Um-... hat das Wurzelgeäst. Wie aber auch nur die außen... blühen Zweige und Zweiglein mit ihrem Blattlaub den... Sauerstoff der Luft einatmen und dem Stamme zuführen, ... können auch nur die auswärts sitzenden Wurzelasern... Wurzelasern die meiste Nahrung aus dem Boden. Der... Düngberg kann aber diesen Randwurzeln nichts bie-... seine Stoffe gehen also nutzlos in den Boden und verur-... höchstens geile Wurzelkresse. Auch das gleichmäßige... kann nicht als ausreichende Düngung angesehen... .

Um den Nährboden eines Baumes mit Düngstoffen zu... , ist zunächst die Lockerung der Baumscheibe erfor-

derlich, wobei allerdings jegliche Beschädigung der Wurzeln zu vermeiden ist. Sodann wirft man etwa anderthalb Me-... ter vom Stamm einen Graben aus, der vielleicht 30 Zenti-... meter breit und ebenso tief ist. Dieser Graben wird nun... mit verdünnter Jauche gefüllt und solche solange nachgegö-... sen, bis der Untergrund völlig gesättigt ist. Nun wird die... Grube mit Düngstoffen aller Art, z. B. Asche, Knochen, alten... Lumpen, Komposterde u. a. m. angefüllt und all dieses mit... Erde kammartig bedeckt. Bei außergewöhnlich großer Aus-... dehnung der Kronentaufe bringt man am Ende derselben... rundherum noch einen zweiten Düngungsgraben an. Auf... die geloderte Baumscheibe kann man auch noch Stallmist... und künstlichen Dünger streuen.

### Die Fütterung trächtiger Rinder

(Nachdruck verboten.)

Wenn der Herbst naht, steigert sich die Zahl der träch-... tigen und trocken stehenden Kühe. Viele Landwirte machen... nun den Fehler, daß sie auf die veränderte Lebensgewohnheit... eines trächtigen Tieres keinerlei Rücksicht nehmen, es ruhig... an seinem gewöhnlichen Plage stehen lassen und ihm das-... selbe Futter reichen, das z. B. frischemilchende Kühe bekom-... men. In der Regel sind die Futterportionen zu reichlich und... die Tiere legen dann zuviel Fett an. Dadurch wird aber... die Geburt erschwert und doch bringen sehr fette Kühe mei-... stens nur magere und kleine Kälber zur Welt, da sie den... gesamten Überfluß an Futter für den eigenen Körper ver-... wenden. Gerade schlecht ernährte Kühe verwenden ihr gan-... zes Futter zur Ernährung ihrer Leibesfrucht. Hieraus soll... allerdings nicht gefolgert werden, daß man magere Kühe... erstreben soll; letztere sollen gut und kräftig genährt, jedoch... nicht fett sein.

Zuviel Grünfutter ist den trächtigen Tieren nicht zu-... träglich, weil dadurch die Verdauungsorgane zu sehr ange-... füllt werden und auf die stark gespannte Gebärmutter... drücken. Ferner ist Branntweinschlempe nicht ganz ein-... wandfrei; man hat schon häufig das seuchenhafte Verkälben... auf dieses Futtermittel zurückführen können. Auch Roggen-... schrot soll man an trächtigen Rindern nicht verfüttern, weil... darin in manchen Jahren sich sehr viel Mutterkörner vor-... finden, die in der Regel in das geringere Getreide fallen, das... gerade verschrotet wird. Rinder sind gegen Mutterkorn... sehr empfindlich und verworfen leicht.

Alle Futtermittel sollen von bester Qualität sein und... namentlich verschimmelte Dalkuchen, dumpfige Kleie, kranke... Kartoffeln, gestorene Rüben und auch verdorbenes Rauh-... futter sind zu vermeiden. Da sich gegen Ende der Trächti-... keit in der Regel eine mehr oder minderstarke Verstopfung... einstellt, so soll man den Tieren als einziges Kraftfutter... Weizenschale oder Rüben geben, die bekanntlich abführend... wirken. Um die Verdauung zu regeln und anzuregen, ist... eine kleine Salzgabe sehr am Plage. Auch kalkhaltige Stoffe... müssen dem trächtigen Tier zugeführt werden, umsomehr, wenn... in trockenen Jahren die geernteten Rauhfutter sehr... kalkarm sind oder diese einem Boden entstammen, der stets... einen Kalkmangel aufweist. Der wenige Kalk, der in der... Pflanzenmasse enthalten ist, reicht kaum hin, um das Kno-... chengerüst der Leibesfrucht kräftig und widerstandsfähig zu... machen. Es ist schon oft vorgekommen, daß hochträchtige... Kühe einige Zeit vor dem Kalben niedersanken und nicht... mehr zum Stehen gebracht werden konnten, ohne daß man

sich die Ursache erklärte. In diesem Falle ist meistens der Kalkmangel schuld und man beugt solchen Vorkommnissen durch eine regelmäßige Darbietung von phosphorsaurem Kalk vor. Hierzu eignet sich allerdings nicht jedes angepriesene Präparat und oft ist das am meisten angepriesene das schlechteste; in der Regel sind dieselben zu teuer. Bei den verschiedenen Bauernvereinigungen erfährt man am besten, wo man reell bedient wird.

Um den Durst der Tiere zu löschen, reicht man am besten reines klares Wasser, das entsprechend temperiert ist. Die mancherseits gebräuchlichen Kleientränken sind ganz verwerflich; sie verursachen einen zu hohen Fettgehalt der Milch, die dann dem neugeborenen Kalbe schlecht bekommt. Ferner wird durch den lauwarmen Kleientrank der Magen verweichlicht und in seinen natürlichen Funktionen gehemmt.

### Die Fütterung der Bienen.

(Nachdruck verboten.)

Die Sommertracht unserer Bienen ist beendet und wenn die meisten Imker auch ziemlich zufriedengestellt sind, so wird es gewiß auch solche geben, deren Honigernte recht minimal war. Ja, es finden sich sogar Völker, die nicht einmal genügende Wintervorräte zusammengetragen haben. Namentlich die vielen Schwärme, welche in diesem Jahre gefallen sind, kamen recht spät und konnten infolge der Mitte Juli einsetzenden ungünstigen Witterung wenig schaffen. Da ist es nun Hauptfrage des Imkers, die Bienen winterständig zu machen, damit sie volkstark und arbeitsfähig das nächste Frühjahr erleben. Es ist immer unangenehm, wenn man zeitig im Frühjahr oder gar schon im Winter zur Notfütterung greifen muß. Die Bienen nehmen dann nicht viel an, die kleinen Portionen reizen aber den Bruttrieb und eine zu frühe Brutentwicklung ist immer vom Übel, ganz besonders dann, wenn die Futtervorräte knapp sind.

Wo eine Notfütterung angebracht erscheint, dort muß dieselbe bis Ende September beendet sein. Um die mangelhaft versorgten Völker festzustellen, wägt man die einzelnen Völker; alles, was nicht mindestens 20 Pfund Futtervorrat hat, wird schleunigst solange gefüttert, bis das benötigte Quantum vorhanden ist. Zu beachten ist, daß die Fütterung in großen Portionen — etwa 2 bis 4 Pfund pro Nacht, zu erfolgen hat, damit die Versorgung mit Futter in längstens einer Woche beendet ist. Je nach der Art der Bienenwohnungen wird die Nahrung von unten oder oben gereicht; um Raubbienen abzuhalten, füttere man nur des Nachts und nimmt am Morgen den Futternapf fort selbst dann, wenn noch nicht alles Futter verbraucht wurde. — Die Kanikörbe eignen sich mit ihrem im wagerechten Deckel befindlichen weiten Spundloch am besten zur Fütterung. In besonders konstruierten Ballons wird das Futter oben hineingehängt und von den Bienen nach Möglichkeit abgetragen und verdeckt.

Das beste Notfutter ist aufgelöster Zucker. Kann man nicht ungebläuten Zucker erhalten, so kocht man denselben einige Minuten lang und schöpft etwaige Schaum- und Schmutzteile ab. Dasselbe muß man auch bei der Verwendung des denaturierten Zuckers tun, der jetzt, dank der Fürsorge unserer Staatsregierung, steuerfrei käuflich ist. Aufgelöster Zucker kann auch zur Hälfte mit Honig vermischt werden und diese Mischung hat sich bisher besser bewährt als reine Honigfütterung. Wird aus irgend welchen Gründen

die Notfütterung im September oder aller spätestens bei stigem Wetter anfangs Oktober unterlassen, so wird man im Laufe des Winters vielleicht in die üble Lage versetzt, die Bienen vor dem Hungertode zu schützen. Flüssige Nahrung dann nicht angebracht, weil sie die Bienen zu sehr aufweicht; dafür gebe man lieber harten Zucker, am besten Kandiszucker, man leicht anfeuchtet und oben auf die Wintertraube legt. Dabei gehe man sehr sorgsam zu Werke, damit keine Bienen entweicht.

### Schutz junger Pflanzen vor Frösten.

(Nachdruck verboten.)

Jedes Geschöpf ist in den Anfangsstadien seiner Entwicklung am meisten empfindlich gegen äußere Einflüsse und erheischt darum seitens seines Pflegers die größte Aufmerksamkeit. Mit sorgsamem Auge sehen wir darum auch, z. B. der Gärtner zuallererst seine jüngsten Kulturen zu schützen, um festzustellen, ob noch alles in rechter Ordnung ist. Die jungen Pflanzen bestehen in der ersten Zeit ihres Lebens aus einer saftigen Masse, die auch eine ausreichende Zufuhr von Flüssigkeit verlangt. Wenn später die Pflanzenteile mehr verholzen, so ist die große Empfindlichkeit geschwunden und die so ängstliche Kontrolle nicht mehr notwendig.

Vor der Verholzung sind die jungen Pflanzen auch empfindlich gegen die Einwirkung des Frostes, denn gerade die Säfte der Pflanzenzellen sind es ja, die bei großer Kälte erstarren und infolgedessen die Gewächse schwer erkrankt und lebenslanglich kümmerliche bleiben oder gar ganz absterben.



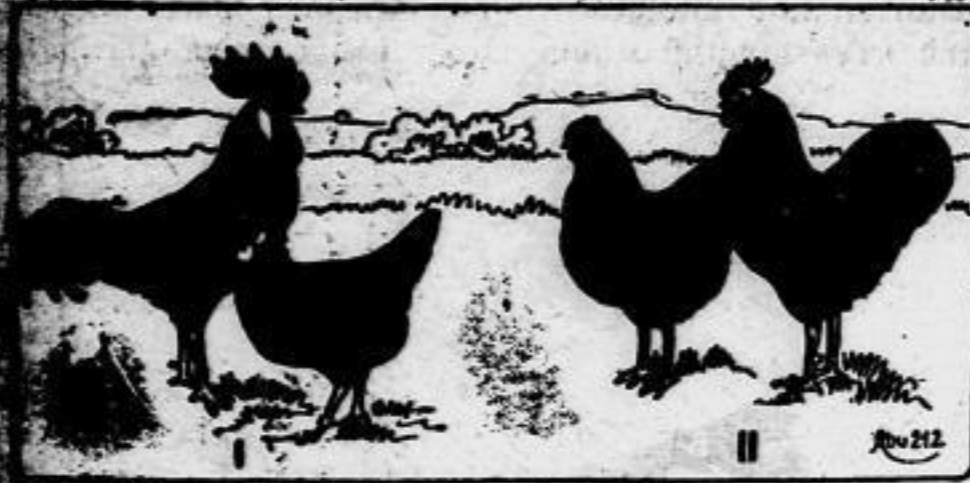
Wie oft ist nicht in einer kalten Frühjahrsnacht unsere ganze Hoffnung zerschanden gemacht, die Arbeit langer Wochen vergeblich gewesen! In manchen Gegenden ist die Kalamität der Nachtfröste besonders groß und selbst die rührigsten und tüchtigsten Gärtner könnten dann den Markt nicht mit den ersten Früchten beschicken, wenn nicht findige Köpfe Rat geschafft hätten.

Wir alle wissen, daß leichtere Fröste nur dann schädlich wirken können, wenn sie direkt an die Pflanzenmasse gelangen und daß schon ein Bogen Papier imstande ist, die Kälte fernzuhalten. Dank dieser Erfahrung benützen nun die Gärtner schon seit Jahren Schutzglocken, welche bei zu

Während dem Frost abends auf die jungen Pflanzen gestülpt werden. Diese Schutzmaßregel bedeutet zwar eine bedeutende Mehrarbeit; wenn aber die Glöden stets bereit gehalten werden, so ist es einer Person doch möglich, kurz vor Sonnenuntergang hundert oder auch mehr solcher Schutzglöden aufzusetzen. Diese Mehrarbeit bringt aber auch einen Gewinn, denn während man sonst z. B. Gurken, Bohnen u. a. m. erst vom 8. Mai ab aussät, kann man bei Benutzung solcher Töpfe schon vier Wochen eher mit der Kultur dieser empfindlichen Pflanzen beginnen. Auch im Herbst werden sich diese Glöden gut bewähren, wenn man spätere Pflanzen ins freie Land setzen will. Sollen diese Schutzmittel bei zunehmender Kälte auch tagsüber an Ort und Stelle bleiben, so verwendet man hierzu Glöden aus billigem Glas, die dem Licht den Zugang zu der Pflanze gestatten. Solche Glasglöden werden in verschiedenen Größen fabrikmäßig hergestellt. Sollen im Frühjahr nur Nachtschäfte abgehalten werden, so genügen einfache Tonkübel, ähnlich den Blumentöpfen, die natürlich noch bedeutend billiger sind.

### Rutzgeflügel.

Das Landlexikon gibt an, daß sich bei Prämierungen von Geflügelzuchten ergeben hat, daß der Reingewinn bei geleiteten Geflügelwirtschaften durchschnittlich 3,50 M. pro Huhn beträgt bei einem Durchschnittspreis von 5½ S für das Ei, 1 M. für das Schlachthähnchen, 1,75 M. für alte



1. Schwarze Minorca. 2. Schwarze Langshan.

Hühner. Durch diese Feststellung wird die Behauptung, daß die Geflügelzucht unrentabel sei, widerlegt. Trotzdem möchten wir den Landwirten nicht raten, sich in zu weitem Maße auf die Geflügelhaltung zu legen, sie sollen sich weise beschränken auf gute nutzbringende Rassen Wert legen und für einen ordentlichen Zuchtbestand besorgt sein. Wie es überall



1. Gesperberte Mechelner. 2. Weiße Wandottes.

ist, so auch bei dem Geflügel, wenn man etwas ernten will, müssen Aufwendungen gemacht werden, und ebensowenig wie der Landwirt aus schlechtem Saatgetreide und schlecht

bearbeitetem Boden gute Erträge ziehen kann, vermag er dies aus einem verkommenen Hühnerstamm bei schlechter Haltung und Fütterung. Wert muß gelegt werden auf Klima- und Futterverhältnisse. Deshalb tut der Geflügelhalter gut daran, sich vor der Anschaffung eines Stammes genau danach zu erkundigen, welche Rassen in seiner Gegend am



1. Hamburger Silberlack. 2. Rebhuhnfarb. Italiener.

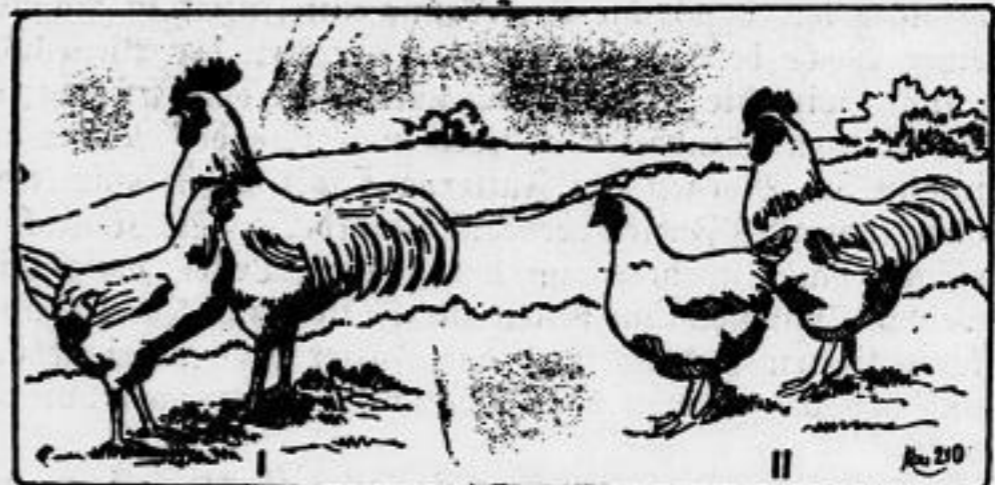
besten fortkommen. Zwar hat es für den Landwirt keinen Zweck, Ziergeflügel zu halten, trotzdem raten wir ihm dringend, wenigstens auf einheitliche Form und Farbe zu sehen. Das tut er auch bei seinem Rindvieh und seinen Pferden und wenn schließlich die Farbe und Form auch keinen Ein-



1. Gelbe Orpington. 2. Gesperberte Plymouth Rocks.

fluß auf den Ertrag zu haben braucht, so sind es sich unsere Landwirte selbst schuldig, daß alles, was zu ihrem Betriebe gehört, einen harmonischen, gepflegten Eindruck macht.

Die Enten sind Allesfresser und sehr lukrativ, wenn sie viel Auslauf haben, müssen sie aber in der Gefangenschaft



1. Weiße Ramesloher. 2. Rasseauer Masthuhn.

gehalten und aus der Hand gefüttert werden, dann bezahlen sie das Futter schlecht und in der Landwirtschaft wohl überhaupt nicht. Wir können hinsichtlich der Enten nur das wiederholen, was wir bei den Hühnern gesagt haben, nämlich, daß man sich über die Existenzbedingungen der verschiedenen Rassen vorher klar sein muß. Obgleich, wie gesagt, bei der

Entenzucht sehr gute Resultate erzielt wurden, wird stellenweise lebhaft über ihre Unrentabilität geklagt. Wir haben



1. Pekin-Ente. 2. Aylesbury-Ente. 3. Indische Laufente.  
für die verschiedenen Gegenden Deutschlands sehr unterschiedliche Rinderrassen, je nach dem Klima, den Futterverhältnissen und den sonstigen Lebensbedingungen, diese Ras-



1. Schwedische, 2. Rouen-, 3. Cayuga-Ente.

sen kann man nicht beliebig in andere Gegenden verpflanzen und so ist es auch mit dem Geflügel, daher die häufigen Mißerfolge.  
Abu.

### Verschiedenartige Düngertwirkung an Winterhalmfrüchten 1911/12.

Die ersten festgestellten Ergebnisse aus der Versuchsanstellung von 1912 sind außerordentlich interessant und so lehrreich, daß ich mir gestatten will, sie in nachstehendem zu erläutern:

Herr Gutsbesitzer Arthur K r e s s m a r in R e h b a c h bei Leipzig, ein äußerst genauer und bewährter Versuchsansteller, bestellte Roggen in Saferstopfel.

Die letzte Ernte war gut und somit konnte angenommen werden, daß die löslichen Nährstoffe in der Hauptsache aufgezehrt seien. Es handelte sich hier um einen fünfteiligen Versuch, bei welchem dem zweiten, dem vollgedüngten Teilstück 300 Kilogramm Superphosphat, 180 Kilogr. schwefelsaures Ammoniak und 800 Kilogr. Kainit auf den Hektar zugeführt wurden.

Auf dem dritten Teilstück fiel der Stickstoff, auf dem vierten die Phosphorsäure und auf dem fünften das Kali weg. Gegen das erste, das ungedüngte Teilstück ergab vollgedüngt nach Abzug der Düngungskosten einen Mehrertrag von 177,55 *M* auf den Hektar. Da, wo der Stickstoff wegfiel, fiel auf dem ausgetragenen Felde der Reinertrag natürlich entsprechend und zwar auf 65,40 *M*. Da, wo die Phosphorsäure wegblieb, betrug der Überschuß 102,85 *M* und auf dem Teilstück ohne Kali 129,65 *M*.

Das Ergebnis zeigt auf das beste, wie notwendig es ist, dem Acker in allen Fällen eine vorsichtig berechnete Volldün-

gung zu verabsolgen. Selbstverständlich tritt wie überall so auch bei diesem Versuch die Stickstoffwirkung ganz besonders hervor, obwohl Kali und Phosphorsäure auch ohne Stickstoff noch einen recht nennenswerten Mehretrag lieferten.

Ganz anders stellte sich das Ergebnis eines zweiten Versuchs. Es folgte bei diesem Weizen auf mit natürlicher und animalischer Düngung reichlich versorgte Kartoffeln. Die Ernte an dieser Frucht war ja 1911 bei uns im allgemeinen eine geringe und in Rehbach wenn auch nicht gerade schlecht, so doch so mäßig, daß auf einen erheblichen Rest von Nährstoffen, besonders Stickstoff zu rechnen war. Trotzdem wurde der Versuch auch mit solchem eingeleitet und zwar durch ganz die gleichen Düngermengen wie bei dem Roggenversuch. Der Herr Versuchsansteller, ein großer Verehrer starker Stickstoffanwendung meinte aber doch besser zu tun, wenn er im Frühjahr auf den Hektar noch 4 Zentner Chilealpeter verwende, da die Gefahr der Lagerung bei seinem steifhalmigen, guten, englischen Winterweizen fast ausgeschlossen erschien.

Zeigte das Ergebnis beim Roggen eine besonders günstige Stickstoffwirkung, so war beim Weizenversuch genau das Gegenteil der Fall und zwar weil nun eine Überfütterung vorlag. Die Volldüngung brachte gegen ungedüngt einen Verlust von 99,00 *M*. Da wo kein Kali gegeben war, also nur Superphosphat, schwefelsaures Ammoniak und Chilealpeter miteinander wirkten, stieg der Verlust sogar auf 130,25 *M*. Da wo zum schwefelsauren Ammoniak und Chilealpeter noch Kali zugegeben war, drückte das letztere den Verlust auf 66,75 *M* zurück, da die Lagerung erheblich später eintrat. Und endlich dort, wo in der Versuchsanstellung eine Stickstoffgabe überhaupt nicht vorgesehen, sondern im Herbst nur Superphosphat und Kali verabsolgt war, betrug der Verlust nur 1,70 *M*. Wäre die Salpeterzugabe im Frühjahr ganz unterblieben, dann würde dieses Teilstück das einzige gewesen sein, welches einen Überschuß gegen ungedüngt ergeben hätte.

Die Sachlage war also folgende: Nach Aberntung der Kartoffeln war der Boden noch außergewöhnlich stark mit Nährstoffen aller Art angereichert ganz besonders auch mit Stickstoff. Darin lag bereits eine schwere Gefahr für die kommende Ernte. Wie richtig die Befürchtung war, beweist das Ergebnis der Versuchsanstellung. In keinem Falle vermochte die nicht besonders verstärkte Gabe an Kali oder Phosphorsäure die scharf treibende Wirkung des Stickstoffs vollständig auszugleichen. Die Lagerung mußte früh und überaus stark eintreten und somit war der Mißerfolg unausbleiblich.

Die Versuchsergebnisse lehren uns, wie notwendig wir Landwirte es haben, bei der Herbstbestellung uns nicht allein auf die unbestreitbar außerordentlich wohlthätige Wirkung des Stickstoffes zu verlassen, sondern um eine verhältnismäßig starke Zufuhr von diesem zu ermöglichen, unter allen Umständen auch in gut ernährtem Acker dafür sorgen müssen, daß wir diesem im Herbst vor der Bestellung reichlich Kali und Phosphorsäure zuführen. Die beiden müssen wir immer und in allen Fällen als die Grunddüngung ansehen, sofern wir von der im Frühjahr zu verabsolgenden Kopfdüngung mit Stickstoff einen entsprechenden Nutzen zu erzielen hoffen.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß es sich bei den Versuchen nicht etwa um einen armen Boden handelt. Im Gegenteil. Der Herr Versuchsansteller verfügt über einen guten,

vielleicht etwas strengen, durchaus sicheren, tief gründigen Lehmboden, über einen Boden, den man in früherer Zeit richtigerweise als so kalireich ansehen wollte, daß er eine Zufuhr an diesem allen Früchten und in allen Bodenarten so überaus notwendigen Nährstoff nicht bedürfe.

Garde, königlicher Oekonomierat.

### Die Regelung der Kaninchenwürfe.

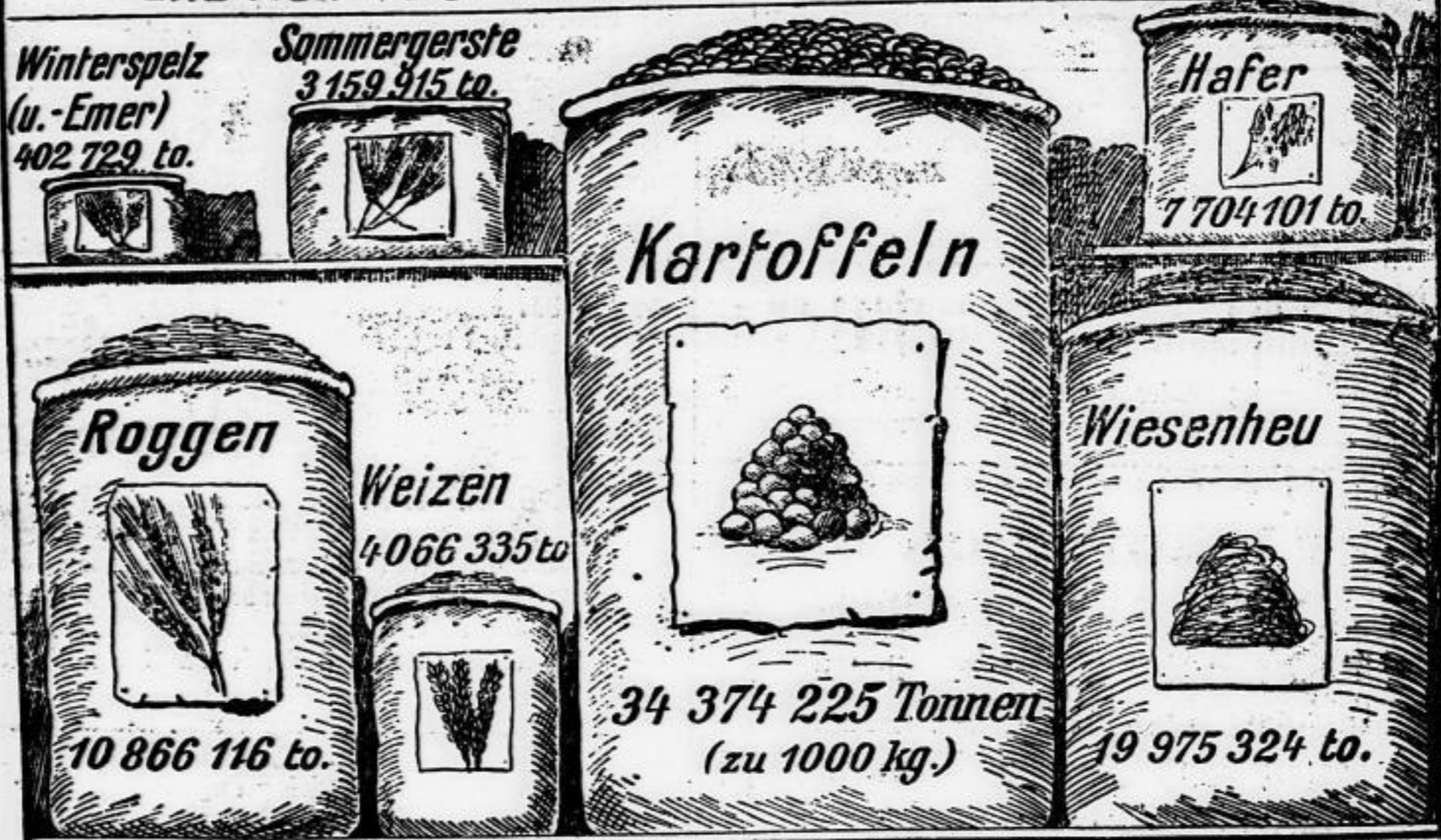
(Nachdruck verboten)

Verdienen große oder kleine Würfe der Kaninchenhäsinnen den Vorzug? Das ist eine Frage, deren Beantwortung und Beachtung für den Kaninchenzüchter, der rationell handeln und in seiner Zucht auch nennenswerte Erfolge erzielen will, recht große Bedeutung verdient.

Die Kaninchen gehören zu den Säugetieren, welche sich bequemtlich stark vermehren. Da wir sie aber zu Haustieren gewählt haben und durch sie einen Nutzen erlangen wollen,

so müssen wir zwar ihren natürlichen Eigenschaften Rechnung tragen, aber auch alles zu vermeiden und zu verhindern suchen, was nach der Meinung sachkundiger Leute schädlich wirken kann. Hierzu gehört auch, ob wir große oder kleine Würfe zu erlangen bemüht sein sollen. Während einzelne Züchter in dieser Beziehung gar keinen Einfluß ausüben, trachten andere geradezu danach, recht viel Nachkommenschaft zu erlangen, in der irrigen Meinung, dadurch einen großen Ertrag zu erzielen. Nehmen wir einmal an, eine Häsin hat zehn Junge geworfen, die alle bei dem Muttertier belassen werden. Wir können mit Bestimmtheit annehmen, daß dieselben schwach und klein bleiben und bei dem geringsten ungünstigen Anstoß, vielleicht beim Entwöhnen oder beim Haarwechsel eingehen. Wie wird aber das Muttertier dabei mitgenommen! Matt und mager finden wir es im Stalle, es bedarf einer großen Ruhepause und sorgfältigster Pflege, wenn es nicht auch noch zusammenklappen soll. Kehren wir nun das Bild um! Wir suchen von den zehn Jungen die kräftigsten aus und lassen je nach Beschaffen-

## Ernteertrag der wichtigsten Nährfrüchte für Menschen und Vieh in Deutschland 1911.



Nachdem die amtlichen Ergebnisse der Erntestatistik für 1911 vorliegen, lassen sich recht interessante Vergleiche mit den Vorjahren anstellen. Zur Beleuchtung der Notlage des Jahres 1911 genügt es, wenn wir uns auf Vergleiche mit dem Jahre 1910 beschränken. Dabei bestätigt sich, was schon bekannt war, daß nämlich der Getreideertrag durchschnittlich in 1911 höher war, als in 1910. Das gilt für sämtliche Getreidearten, außer für Hafer, dessen Ertrag in 1910 um nicht ganz 200 000 Tonnen größer war, als in 1911. An Roggen ernteten wir über 350 000 Tonnen mehr als in 1910. An Weizen über 200 000 Tonnen, an Sommergerste über 200 000

Tonnen und an Winterspelz ca. 15 000 Tonnen. Der gesamte Getreideüberschuß ist also ziemlich bedeutend. Das Bild gestaltet sich aber sofort ganz anders und zwar überaus traurig, wenn wir die beiden Hauptfutterstoffe ansehen, nämlich Wiesenheu und Kartoffeln. Von ersterem ernteten wir in 1910 rund 8 Millionen 300 000 Tonnen mehr als in 1911 und bei Kartoffeln beträgt der Unterschied zu Ungunsten des Jahres 1911 sogar beinahe 9 Millionen 100 000 To. Das bedeutet, daß wir von Wiesenheu nur  $\frac{2}{3}$  der normalen Ernte von 1910 in 1911 ernteten. Abu.

stich die  
Kalkma  
durch e  
Kalk de  
priesen  
das sch  
verschie  
wo me  
Un  
reines  
manche  
werflich  
die dan  
wird du  
licht un  
  
Di  
die me  
wird es  
ninal  
mal ge  
Namen  
gefallen  
Juli ei  
ist es n  
dig zu  
nächste  
man ge  
fütterun  
viel an,  
eine zu  
besonde  
W  
dieselbe  
haft ver  
Bölter;  
hat, wi  
Quantu  
in groß  
erfolger  
einer W  
nungen  
Kaubbi  
nimmt  
noch ni  
eigen  
weiten  
konstru  
und vor  
deckt.  
Da  
nicht u  
einige  
Schmut  
dung de  
sorge u  
gelöster  
werden  
reine S

heit der Säsin, nach ihrer Körperkonstitution und ihrem Milchreichtum vier bis höchstens sechs Tierchen übrig. Die anderen töten wir, wenn wir sie nicht durch Ammen erziehen lassen wollen. Nun sehen wir uns einmal die Familie nach vier Wochen an, und wir werden staunen wie prächtig die Jungen gediehen sind und wie wenig angegriffen die säugende Säsin aussieht. Hier ist ein augenscheinlicher Erfolg wahrzunehmen, denn das, was die Jungen während des Säugens an Körpergewicht sich angeeignet haben, das braucht später nicht erst angefüllert zu werden. Dazu sind die Jungen in allen ihren Organen kräftig und naturgemäß entwickelt, und Krankheiten oder gar Verluste sind bei solchen Würfen fast ausgeschlossen. Natürlich muß man auch bei der Verwendung von Ammen deren Individualität beachten. Während eine Holländer-Säsin ohne Schaden fünf ihrer eigenen Jungen aufziehen kann, wird sie nimmermehr die gleiche Zahl Junge von belgischen Riesen genügend ernähren können. Diese gebrauchen in den weiteren Lebenswochen bedeutend mehr Milch als die Jungen kleiner Rassen. Der Vorteil und die Rentabilität der Kaninchenzucht wird also nicht durch große, sondern durch kleine Würfe bedingt.

**Allelei praktische Winke und kleine Mitteilungen.**

**Gerollte Kalbsleber.** Von einer Kalbsleber wird ein schönes, recht breites Stück geschnitten, tüchtig geklopft und mit feinen Speckstreifen gespickt. Auf das Fleisch streut man etwas Pfeffer, Salz, Mehl, eine kleingeschnittene Zwiebel und einige Scheiben einer Zitronenschale. Nun rollt man das Ganze und bindet es mit weißem Garne fest. Darauf läßt man ein Viertel Pfund Butter zergehen, legt die

Fleischrolle hinein und gießt nach und nach etwas Wasser hinzu. Mit einem Löffel Mehl und mehreren Löffeln saurer Sahne kocht man die Sauce sämig.

Zur Pflege des Hundes gehört auch, daß das gekochte Futter wenigstens während der Wintermonate lauwarm verabreicht wird, und daß die Futternäpfe nach jedesmaligem Gebrauch gründlich mit heißem Wasser gereinigt werden. Heißes Futter ist den Hunden ebenso schädlich wie gefrorenes oder verdorbenes.

**Berliner Getreidemarkt am 17. September.**

**Mittagsbörse.** Weizenmehl 00 26,50—29,50 Roggenmehl 0 und 1 21,00—23,20, Septemb. 21,90 M. Rübsöl Oktober 66,9, Dez. 67,3 M.

**Nachmittagsbörse.** Weizen Juli —, Sept. 217,25, Okt. 214,25, Dez. 212,—, Mai 214,50. Roggen Juli —, Sept. 177,25, Okt. 175,50, Dez. 174,75, Mai 176,—. Hafer Juli —, Sept. 181,25, Okt. 178,50, Dez. 177,75, Mai 179,50. Mais Juli —, Sept. 149,—, Okt. 149,—, Dez. 149. Mehl Sept. 22,—, Okt. 21,70. Rübsöl Okt. 66,8, Dez. 67,2. Trockene Kartoffelstärke und Kartoffelmehl 30,50. Feuchte Kartoffelstärke 12,75 Mark.

**Getreidepreise am 17. September.**

Gemeldet von der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stettin	194—205	157—169	—	170—178
Posen	206—208	167	B 198	171
Breslau	201—202	167	F 165	205
Mannheim	—	—	—	—
Reuß	203—213	177—182	—	188—198
Hannover	—	—	—	—

**Inseratenteil.**

Inserationspreis: Die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

**Wer Käufer sucht**

für Saatgut, Düngemittel, Bierde, Rinder, Schweine, Hunde, Ziegen, Geflügel, landwirtsch. Maschinen, Geräte und alle im ländlichen Haushalt benötigten Artikel, inseriert mit bestem Erfolg im **Fischhof's werdaer landwirtschaftl. Wochenblatt**

**„Der sächsische Landwirt“.**

Expedition und Verlag:  
**Friedrich May, Bischofswerda.**

**Bad Oppelsdorf**

Station Wald-Oppelsdorf, Meer-, Schwefel-, u. Stahlbad. 1. Mai—1. Okt. Ständig. Badearzt, Prospekt d. d. Gemeinde-Badverwaltung. bei Zittau. Kohlen elektr. Bad, medic-mechan. Institut, bad. erweilt, alt. h. Rheumat. u. Gicht, Nervenkrankheiten d. d. (bes. Inalien), Frauenkiden usw.

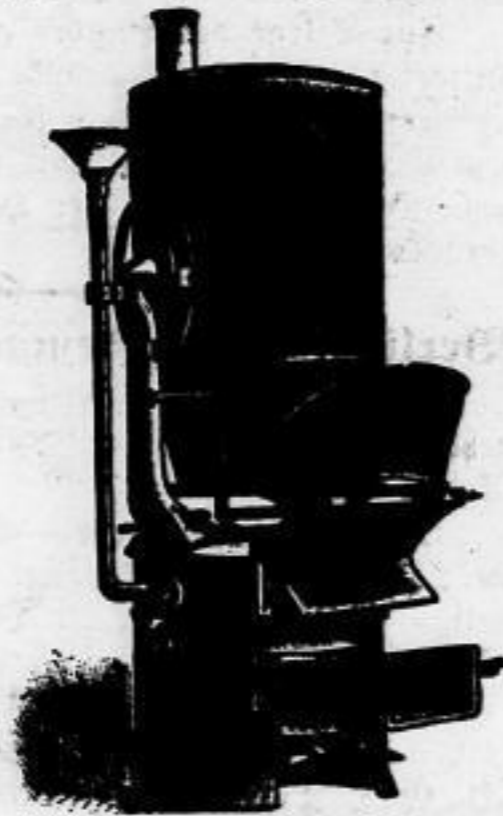
**Pferde**

bewahren auch im Winter auf glatter Bahn ihre volle Leistungsfähigkeit durch Leuchardt's Original-H-Stollen mit der Marke **[H]** Original-H-Stollen sind allseitig und im Gebrauch die besten.

Wir empfehlen unser reichhaltiges Lager in



**Schrotmühlen, Haserquetschen, Triebe, Reinigungsmaschinen, Dreschmaschinen** für Hand-, Göpel und Kraftbetrieb in Verbindung mit **Strohpressen** und allen übrigen landwirt. Maschinen.



**Kartoffeldämpfer, Kartoffelquetscher, Kartoffelwäscher, Kartoffelfortierer, Kartoffelausgraber.**



**Kraut- und Rübenscheider** in allen Größen und Preislagen, **Wendepflüge, Eggen, Ringelwalzen.**

Übernahme und Ausführung von

**Elektromotor- und Kraft-Anlagen. Treibriemen. Reparatur-Werkstatt. Maschinenöle.**  
**Gebr. Quante, Bischofswerda i. Sa., Telephon Nr. 168.**

### Schwerhörige



verl. sof. d. Broschüre über die berühmte **Gehörschutz-Trommel Norris**, unsichtbar im Tragen. Viele Dank-schreiben. **H. Löffler, Dresden 57, Bettin-platz 9.** Eisele in B. Habe das Telephongespr. nie gehört und jetzt verstehe ich all. sehr genau. **F. i. S. Konnte 14 T. darn. i. hör.**



**Ital Hühner, beste Eierleger der Welt.** Verlangen Sie **Katalogumsonst. Lissberger, Hainstadt Nr. 57 (Baden).**

### Hohe Futter-Rüben = Ernten,

die meisten Nährwerte (Zucker) vom Morgen und bis zum Hochsommer haltbare Rüben erzielen Sie durch Anbau von

Origin. Friedrichswerther Futterrüben

### Zuckerwalze

Brüssel 1910: 1. „Grand Prix“ (höchste Ausz.), 2. goldene Medaille erster Klasse und 3. vergoldete silberne Medaille.

Die „Zuckerwalze“ eignet sich auch sehr gut zum Verpflanzen. Gut keimfähige Saat legt. Ernte kostet 125 M. der Ztr., bei klein. Mengen entsprechend Preisausschlag, 5-kg Postpaket 15 M postfrei.

**Friedrichswerther Riesen-Futter - Möhrnsamen** (orangerote Möhre, auf Nährwerte, Massenertrag und Haltbarkeit gezüchtet) abgeriebene gut keimf. Saat Mk. 5.— das Pfund. Preisverzeichnis und Monatsberichte enth. Aufsätze über Bestellung, Düngung, Behandlung, Einmieten, Verfütterung der Futterrüben usw., versende kostenlos.

**Domäne Friedrichwerth, 49 (Thüringen), Domänenrat Eduard Meyer**

— Wiederverkäufer überall. —

**Vermessungsbüro Johannes Haupt, verpfl. Geometer**  
**Pulsnitz i. Sa., Langestraße 308, Fernspr. 91**  
**Fil. Königsbrück i. Sa., Hotel „Schwarzer Adler“, Fernspr. 9.**  
Grundstückstellungen, Zusammenlegungen, Neumessungen, Grenzfeststellungen sowie alle ins Fach einschlagenden Arbeiten.

### 1912er Geflügel



liefert unt gar. leb. Auf franko  
10 Gänse 36 M,  
12 Enten 24 M,  
20 Stück Zucht-hühner 26 M,  
Probepostkorb 6 Hühner 8.50  
Mk. **Adolf Strensdorf, Berlin N. D. 55, Goldaperstr. 8.**

Für **Wintersaaten** ist **Peru-Guano, „Füllhornmarke“** der beste Dünger. Er lockert die Ackerkrume und fördert die Gare.

Es wird gebeten, sich bei allen Anfragen und Bestellungen stets auf den **„Sächsischen Landwirt“** zu beziehen.

### Tausende Raucher

empfehlen meinen garant. ungeschwefelten, deshalb sehr bekömmlichen und gesunden Tabak. 1 Tabakpfeife umsonst zu 8 Pfund meiner berühmten Tabake.

- 1. Pastorenkanak - 5.—
- 2. Jagd-Kanaker - 6.50
- 3. holländ. Kanaker - 7.50
- 4. Frankl. Kanaker - 10.—
- 5. Kaiserhütter - 13.50

franko gegen Nachnahme. Bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder eine reichgeschnitzte Holzpfeife oder eine lange Pfeife erwünscht.

**E. Köller, Bruchsal**  
Fabrik. Wolruf. (Baden).